



What would Jesus eat?

Eine sozioethische Untersuchung über Lebensmittelkonsum und Nachhaltigkeit

Alisa Weichsler



IGW International ist eduQua-zertifiziert

Publikation August 17

Copyright IGW, Josefstrasse 206, CH - 8005 Zürich
Tel. 0041 (0) 44 272 48 08, info@igw.edu, www.igw.edu

Änderungen vorbehalten

Vorwort

IGW – Theologie für die Praxis

„Der Auftrag der Kirche in dieser Welt ist es, der Mission Gottes zu dienen. Und der Auftrag der theologischen Ausbildung ist es, die Kirche in diesem Auftrag zu stärken und zu begleiten.“ (Kapstadt Verpflichtung, 2010:73)

IGW hat sich von jeher zu einer engen Zusammenarbeit mit lokalen Kirchen und Werken verpflichtet. Als Partner bilden wir (zukünftige) Leiterinnen und Leiter aus und weiter, die das Evangelium leben und so Kirche und Gesellschaft erneuern. Dabei erwarten wir, dass Gottes Reich auf dieser Welt sichtbar wird – in veränderten Menschen, in veränderten Kirchen sowie darüber hinaus in einer veränderten Gesellschaft.

In unseren Bildungsangeboten werden Fragen aus der Praxis aufgenommen und Möglichkeit geschaffen, diese zu reflektieren und wirkungsvolle Strategien zu entwickeln, die wieder in der Praxis umgesetzt werden. So wird theologische Weiterbildung relevant – für die Studierenden, für Kirchen und für die Gesellschaft.

Diese enge Verknüpfung von theologischem Arbeiten und lokalem Dienst in einer Kirche kommt u. a. in den Bachelor- und Masterarbeiten von IGW zum Ausdruck. Die intensive Beschäftigung mit einem relevanten Thema stellt sowohl für den Studierenden selbst, aber auch für seine Praxis und damit für seine Kirche – und sogar darüber hinaus – eine gewinnbringende Erfahrung dar. Die Schulleitung von IGW freut sich daher über die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Möge sie vielen Menschen und Organisationen zum Gewinn werden.

Auf unserer Website stellen wir seit 2008 online alle „sehr guten“ und „hervorragenden“ Abschlussarbeiten kostenlos zur Verfügung. Sie finden Sie unter www.igw.edu/downloads, wo auch viele andere Ressourcen kostenlos zur Verfügung stehen. Ein Besuch lohnt sich.

IGW gehört mit über 340 aktiven Studierenden zu den grössten theologischen Ausbildungsstätten im deutschsprachigen Europa. Unser Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Aus- und Weiterbildungen: Vom einzelnen Seminar, über Kurzprogramme und die mehrjährigen Aus- und Weiterbildungsgänge auf Bachelor- und Masterlevel bis zur Möglichkeit einer Dissertation (bei GBFE/Unisa). Wir haben für jeden das passende Angebot!

Weitere Informationen finden Sie auf www.igw.edu.

Für die Schulleitung

Michael Girgis, Rektor IGW

What would Jesus eat?

Eine sozioethische Untersuchung
über Lebensmittelkonsum und Nachfolge



Alisa Weichsler

Mai 2017

IGW International, Zürich



Bachelor of Arts in Praktischer Theologie | Fachmentor: Dr. Michael Bendorf | Studienleiterin: Sabine von Krosigk

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| 1. EINLEITUNG..... | 1 |
| 1.1 Fragestellung und Aktualität des Themas | 1 |
| 1.2 Zielsetzung, Vorgehensweise und Abgrenzung | 2 |
| 1.3 Begriffsklärung "Sozialethik" | 3 |
| 2. SOZIALETHISCHE HERAUSFORDERUNGEN BEIM NAHRUNGSMITTELKONSUM | 5 |
| 2.1 Hinführende Gedanken..... | 5 |
| 2.2 Nahrungsmittelverschwendung | 5 |
| 2.3 Globaler Handel und Herstellungsbedingungen..... | 7 |
| 2.4 Ökologische Konsequenzen | 9 |
| 2.4.1 <i>Durstige Güter</i> | 9 |
| 2.4.2 <i>Ressource: Boden</i> | 11 |
| 2.5 Der Fleischhunger und seine Folgen | 12 |
| 2.6 Chancen und Grenzen im Verbraucherverhalten | 12 |
| 3. CHRISTLICHE ETHIK UND NACHFOLGE | 14 |
| 3.1 Die Ethik Jesu..... | 14 |
| 3.1.1 <i>Jesu Selbstverständnis und Reich-Gottes-Perspektive</i> | 14 |
| 3.1.2 <i>Ethik im Horizont des Reiches Gottes</i> | 17 |
| 3.1.3 <i>Jesus - Gesellschaftskritiker und Sozialrevolutionär?</i> | 19 |
| 3.2 Ethik und Nachfolge als Antizipation am Gottesreich | 23 |
| 3.3 Der Geist Gottes, die Neuschöpfung des Menschen und der Leib als lebendiger Tempel..... | 25 |
| 3.4 Zwischenresümee und Ausblick..... | 27 |
| 4. SOZIALE AUSRICHTUNG DER LEHRE JESU | 28 |
| 4.1 Das höchste Gebot und die Forderung nach tätiger Liebe | 28 |
| 4.1.1 <i>Die Nächstenliebe als Entsprechung zur Gottesliebe im Doppelgebot</i> | 28 |
| 4.1.2 <i>Die Notwendigkeit der tätigen Liebe am Beispiel des barmherzigen Samariters</i> 30 | |
| 4.1.3 <i>Der Nächste in einer globalisierten Welt</i> | 32 |
| 4.2 Der Arme im Reich Gottes | 33 |
| 4.2.1 <i>Vom Jubeljahr und der Haushalterschaft Gottes</i> | 33 |
| 4.2.2 <i>Die Seligpreisungen</i> | 35 |

| | |
|--|-----------|
| 4.2.3 <i>Die Speisungen. Oder: Wenn auf Worte Taten folgen!</i> | 37 |
| 4.3 Besitzlosigkeit und Verzicht als Merkmal von Jüngerschaft | 39 |
| 4.4 Die Mahlgemeinschaften Jesu mit Bekenntnis- und Heilscharakter | 42 |
| 5. ZUSAMMENFÜHRENDE DISKUSSION | 45 |
| 5.1 Der Lebensstil des neuen Menschen | 45 |
| 5.2 Konsequenzen für die persönliche Nachfolge und die Gemeinden..... | 48 |
| 5.3 Ein persönlicher Ein- und Ausblick | 49 |
| 6. LITERATURVERZEICHNIS | 51 |

1. EINLEITUNG

1.1 Fragestellung und Aktualität des Themas

"Du bist, was du isst" lautet der Titel eines Artikels zum neuen Ernährungswahn der Deutschen (Leszczynski 2016). Er benennt eine Entwicklung, die ich selbst im Blick auf meinen eigenen Freundeskreis, die Medien und beim Einkaufen im Supermarkt wahrnehme. Ein bewusster Umgang mit Nahrungsmitteln und der Verzicht auf bestimmte Produkte sind zu einem gesellschaftlichen Trend geworden. Für einige ist dieser Verzicht unfreiwillig mit einer Nahrungsmittelunverträglichkeit verbunden. Manch anderer ernährt sich konsequent gesundheitsbewusst oder äußerst fettarm und proteinreich im Sinne des Fitnesswahns. Die Lebensmittelindustrie wirbt mit Begriffen wie "Superfood" oder "Low Carb" um die gesundheitsorientierten Konsumenten. Für die sozial engagierten und umweltbewussten Kunden gibt es Fairtrade- oder Öko-Labels, Fleischersatzprodukte und vegane Artikel. Die Zubereitung oder der Verzehr dieser Lebensmittel wird nicht selten in den sozialen Medien präsentiert. Der grüne Smoothie und der Proteinshake sind zu einem Accessoire geworden. Was Menschen essen ist längst ein Ausdruck der eigenen Identität. Die Nahrungsaufnahme ist nicht mehr nur eine Frage der Ernährung, sondern Teil des Lifestyles.

Dieser Trend innerhalb unserer Wohlstandsgesellschaft macht mich betroffen, wenn ich darüber nachdenke, dass in anderen Teilen der Welt die Nahrungsmittelaufnahme immer noch ein Grundbedürfnis ist und zum täglichen Überlebenskampf gehört. Während ich diese einleitenden Zeilen schreibe, berichtet die *Tagesschau* über die Verschärfung der Hungerkrise in Somalia, Südsudan, Nigeria und Jemen. Rund 20 Millionen Menschen sind betroffen und es mangelt an internationaler Hilfe (Laghai 2017). Angesichts dieser existenziellen Not und dem gesellschaftlichen Trend stelle ich mir die Frage: Wie stehen wir als Nachfolger Jesu dazu? Mein Eindruck ist, dass wir Christen hier wohlmöglich den Anschluss an eine aktuelle Entwicklung verloren haben. In meinem eigenen Gemeindekontext erkenne ich, dass Fragen nach einem gerechten Konsum und Nahrungsmittelverzehr im Gemeindealltag und der Lehre wenn überhaupt nur eine untergeordnete Rolle spielen. Aber gerade weil wir die ganzheitliche Nachfolge Jesu leben wollen, sollten wir uns dann nicht mit diesem Thema auseinandersetzen? Allein die Zeit, die wir pro Tag mit dem Einkauf, der Zubereitung und der Aufnahme von Nahrung verbringen, ist ein Hinweis darauf, dass dieses Thema nicht kategorisch ausgeklammert werden darf, wenn die Jesusnachfolge alle Lebensbereiche berühren soll. Mit dieser Arbeit möchte ich ein neues Bewusstsein für das Thema schaffen. Ich werde untersuchen, ob und inwiefern ein sozial gerechter Nahrungsmittelkonsum Bestandteil ernsthafter und authentischer Jüngerschaft ist. Das werde ich tun, indem ich direkt beim Vorbild Jesu ansetze und frage: Welche Werte und ethischen Maßstäbe lebt Jesus vor, die von Bedeutung für das gegenwärtige Problem sind? Inwiefern motiviert seine Lehre zu einem sozialen Lebensstil, der gerade diese Herausforderung mit

einschließt? Und auf Basis von dem, was wir über Jesus wissen: Was hätte er heute zu unserem Nahrungsmittelkonsum zu sagen? Oder anders und ganz konkret gefragt: "What would Jesus eat?"

1.2 Zielsetzung, Vorgehensweise und Abgrenzung

Ziel meiner Arbeit ist herauszufinden, inwiefern die ganzheitliche Jesusnachfolge ein verändertes Konsumverhalten bei Nahrungsmitteln mit einschließt. Will man Leben und Verkündigung Jesu hinsichtlich der Bedeutung für einen gerechten Nahrungsmittelkonsum untersuchen, liegt eine besondere Herausforderung in der zeitlichen Gebundenheit der Fragestellung an die Gegenwart. Immerhin liegen zwischen dem Wirken Jesu und der Situation heute rund 2000 Jahre. Eine industrialisierte und globalisierte Marktwirtschaft, wie wir sie kennen, sowie die damit einhergehenden ethischen Herausforderungen gab es damals nicht. Die Bibel dokumentiert also keine direkten Aussagen Jesu zu einer solch aktuellen Fragestellung. Das bedeutet jedoch nicht, dass seine Lehre ohne Aussagekraft für das Thema ist. Um eine Verbindung zwischen dem Vorbild Jesu und dem Nahrungsmittelkonsum herzustellen, habe ich mich für folgende Vorgehensweise entschieden.

In einem ersten Schritt werde ich die sozialetischen Herausforderungen beim Nahrungsmittelkonsum herausstellen. Ich werde außerdem untersuchen, ob ein verändertes Verbraucherverhalten überhaupt Chancen bereithält und den Problemen entgegenwirken kann (Kapitel 2). Obwohl politische und wirtschaftliche Faktoren dazu ebenfalls eine Rolle spielen, werde ich mich auf die Verbraucherperspektive beschränken. Schließlich geht es mir in erster Linie um die Möglichkeiten und den Verantwortungsbereich des einzelnen Nachfolgers als Konsument. Im nächsten Abschnitt werde ich klären, welchen Sitz die Sozialethik innerhalb der Lehre Jesu hat und inwiefern sie Teil einer ganzheitlichen Christuskonsequenz ist (Kapitel 3). Auf Basis der zuvor gewonnenen Erkenntnisse werde ich Leben und Wirken Jesu hinsichtlich seiner sozialetischen Aussagen untersuchen (Kapitel 4). Dabei werde ich diejenigen Aspekte herausgreifen, die für mein Ziel von Bedeutung sind, d.h. die einen Rückschluss auf einen bewussten Umgang mit Nahrungsmitteln zulassen oder aber dem widersprechen. Hier gibt es eine Fülle von Bibelstellen, die im Rahmen dieser Arbeit nicht alle untersucht werden können. Ich habe die meines Erachtens elementaren Stellen ausgewählt, um die Kernaussagen herauszuarbeiten und einen Überblick zu geben. Im Anschluss werde ich in die Erkenntnisse aller vorangegangenen Arbeitsschritte zu einem Ergebnis zusammentragen (Kapitel 5).

Was diese Arbeit nicht leisten kann, ist einen konkreten Handlungsleitfaden für den täglichen Supermarkteinkauf zu geben. Vielmehr sollen die gewonnenen Erkenntnisse einen Blick für die Problematik und Relevanz des Themas geben. Das erarbeitete theologische Fundament soll ein grundlegendes Verständnis für den Zusammenhang jener konkreten sozialetischen Problematik und Jüngerschaft eröffnen. Auf dieser Basis kann die Arbeit dann eine Hilfestellung für den Umgang mit Nahrungsmitteln sein und Orientierungspunkte geben, anhand dessen der einzelne Jesusnachfolger konkrete Kaufentscheidungen trifft. Die bekannten Armbänder mit dem Slogan "What would Jesus

do?" (W.W.J.D.) sind darauf aus zu fragen, was Jesus in einer bestimmten Situation getan, gesagt oder wie er reagiert hätte. Sie wollen daran erinnern, dass der Christ mit seinem ganzen Leben innerhalb der Nachfolge steht. Diese Arbeit mit dem Titel "What would Jesus eat?" erinnert in besonderer Weise daran, dass der Christ ebenso in seiner Rolle als Nahrungsmittelkonsument Jesusnachfolger ist.

Ich möchte hinzufügen, dass diese Arbeit sich nur mit denjenigen Inhalten der Schöpfungsethik befassen wird, die das menschliche Geschöpf als soziales Gegenüber betreffen. Natürlich berührt der (tierische) Nahrungsmittelkonsum noch andere Bereiche der christlichen Ethik, wie unsere Verantwortung gegenüber der Natur und allen Lebewesen als Verwalter der gesamten Schöpfung. Dennoch werden diese Themen nicht Bestandteil der Arbeit sein. Aus zweierlei Gründen habe ich mich dagegen entschieden. Erstens erlaubt der vorgegebene Umfang nicht, sich mit beiden Aspekten tiefgreifend und qualitativ wertvoll auseinanderzusetzen. Zweitens habe ich bereits eingangs erklärt, dass mich gerade die Verantwortung unserer Wohlstandsgesellschaft vor dem Hintergrund der Not und des Hungers in der Welt betroffen macht. Deshalb steht für mich die soziale Ausrichtung im Vordergrund.

1.3 Begriffsklärung "Sozialethik"

Um Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich zu Beginn kurz erklären, was ich unter dem für die Arbeit zentralen Begriff der Sozialethik verstehe. Die Ethik im Allgemeinen kennt die grundsätzliche Unterscheidung von *Individuethik* und *Sozialethik*. Bei der *Individuethik* geht es um das gute Handeln des einzelnen, autonomen Individuums im Sinne subjektiver Moral und Wertvorstellungen. Dem gegenüber befasst sich die *Sozialethik* insbesondere mit Fragestellungen, die eine Gesellschaft als Ganzes betreffen. Sie orientiert sich an den zentralen Werten, die innerhalb einer Kultur gelebt oder durch übergeordnete (staatliche) Institutionen vorgegeben werden. Ergänzend dazu gibt es den Teilbereich der *Personalethik*. Hier geht es um die konkrete Beziehung zu einem personalen Gegenüber, die damit einhergehende Verantwortung und das Pflichtgefühl (Honecker 1990:8). Eine weitere Spezifizierung nimmt die *Ethik des Sozialen* vor. Ihr geht es um Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der Verteilung gesamtgesellschaftlicher Güter. Dazu gehört sowohl intellektuelles, kulturelles als auch ökonomisches Kapital (Huber, Meireis & Reuter 2015:267). Die materielle Teilhabe und der Kampf gegen Armut sind zentral für die *Ethik des Sozialen* (:306).

Das besondere bei der Frage nach einem verantwortlichen Nahrungsmittelkonsum ist, dass sie Berührungspunkte zu gleich allen vier genannten Teilbereichen der Ethik schafft, insbesondere aus christlicher Perspektive. Sie betrifft das gute Handeln des einzelnen Christen in der individuellen Situation der Kaufentscheidung (*Individuethik*). Zugleich haben Christen die Möglichkeit, durch ihr Tun selbst Vorbild für andere zu sein. Damit und durch die Lehre der Gemeinde können Christen die Gesellschaft aktiv mitgestalten und deren Werte prägen. Zusätzlich gibt es viele Christen, die einen Beruf im öffentlichen Sektor ausüben und sogar auf diesem Wege Verantwortung wahrnehmen

können (*Sozialethik*). Außerdem entstehen indirekt Berührungspunkte zwischen dem Konsumenten und den am Produktionsprozess beteiligten Arbeiter. Damit ist ebenso der Bereich der *Personaethik* angesprochen. Und natürlich betrifft der Nahrungsmittelkonsum in besonderer Weise die Verteilungsgerechtigkeit von Ressourcen (*Ethik des Sozialen*). Hinzu kommt, dass sich die evangelische Soziallehre kritisch zur Unterscheidung von Individual- und Sozialethik äußert. Stattdessen geht sie von einer Wechselwirkung aus: "Verantwortliche Menschen und menschenwürdige und menschengerechte Strukturen sind aufeinander angewiesen." (Honecker 1990:10). Allgemein wird die Begrifflichkeit "Sozialethik" innerhalb der evangelischen Ethik deshalb umfassender gedacht und sehr vielfältig ausgelegt (:1103).

Aus den genannten Gründen habe ich mich dazu entschieden, Sozialethik ebenfalls als einen übergeordneten Begriff zu verwenden. Ich möchte von der konkreten Fragestellung ausgehend an das Thema herangehen und nicht innerhalb der Kategorien denken, denn das könnte den Blick auf die ganze Tragweite der Problematik einschränken. Wenn ich also im Folgenden von der Sozialethik spreche, dann fasse ich damit alle ethischen Probleme zusammen, die überhaupt erst im Zusammenleben der Menschen entstehen und darum alle vier Kategorien der *Individuethik*, *Sozialethik*, *Personaethik* und *Ethik des Sozialen* umfassen.

2. SOZIALETHISCHE HERAUSFORDERUNGEN BEIM NAHRUNGSMITTELKONSUM

2.1 Hinführende Gedanken

Zuerst gilt es einen Blick auf die grundlegenden sozialetischen Herausforderungen zu werfen, die mit dem Konsum von Nahrungsmitteln einhergehen. Dieses Kapitel soll einen Überblick darüber geben, wie sich der Umgang mit Lebensmitteln auf die Lebensqualität unserer Mitmenschen auswirkt. Dabei muss global gedacht werden. Ob Tomaten aus Spanien, Hühnerfleisch aus Brasilien oder Wiesenblütenhonig aus Argentinien - die Produkte in deutschen Einkaufskörben werden aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt zusammengetragen (Mielke 2013). Bei Anbau und Herstellung sind Menschen in Produktionsstätten auf der ganzen Welt beteiligt. Auf diese Weise entstehen sozialetische Berührungspunkte zu meinem globalen Mitmenschen. Hinzu kommt, dass ein globalisiertes Wirtschaftssystem globale Probleme verursacht. Klimawandel, Finanzkrise oder Welthunger sind nur einige Beispiele von vielen. Selbst wenn wir nicht direkt von den Auswirkungen betroffen sind, können wir uns den Konsequenzen nicht entziehen. Entweder konfrontieren uns die Medien mit dem Leid der Welt oder es begegnet uns in Gestalt der Flüchtlingskrise. Deshalb machen in einer globalisierten Welt Fragen der Sozialetik nicht an Ländergrenzen halt, sondern müssen vor dem Hintergrund einer globalen Gemeinschaft gedacht werden (Hahn 2009:11).

2.2 Nahrungsmittelverschwendung

Wenngleich die Zahlen seit dem Jahr 2000 rückläufig sind, zeigt der Welthungerindex 2016, dass immer noch 795 Millionen Menschen unter Hunger leiden. In 50 Ländern wird die Situation als "ernst" oder "sehr ernst" eingestuft (www.welthungerhilfe.de "Welthunger-Index 2016"). Dem gegenüber steht eine von der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahre 2011 zu Nahrungsmittelverlusten und Lebensmittelverschwendung. Demnach werden im Jahr weltweit rund 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel umsonst produziert, d.h. sie gehen im Produktionsverlauf verloren oder landen nach ihrer Fertigstellung im Müll. Das macht annähernd ein Drittel aller verzehrbaren Lebensmittel aus (Gustavsson, Cederberg & Sonesson 2011:4). Nach Angaben der Verbraucherzentrale werden allein in Deutschland jedes Jahr 11 Millionen Tonnen Lebensmittel im Wert von 25 Milliarden Euro weggeworfen. Um diesen Wert zu veranschaulichen, nennt die Verbraucherzentrale die Zahl von 275.000 Sattelschleppern, die für den Transport einer solchen Menge benötigt werden (www.verbraucherzentrale.de "Lebensmittel: Zwischen Wertschätzung und Verschwendung").

Die Ursachen hierfür sind vielfältig und liegen ebenso in der gesamten Produktionskette (Anbau, Herstellung und Handel) wie auch beim Endverbraucher. Bereits in der Landwirtschaft wird ein Teil

des Ertrages aussortiert und untergepflügt, weil er nicht marktfähig ist. Kriterien wie Form, Farbe, Gewicht oder Reifegrad entscheiden, ob ein Produkt einen Abnehmer findet, einen guten Preis erzielt und letztendlich im Supermarktregal landet (Kreutzberger & Thurn 2011:45). Beim weiteren Transport der Ernte zur Verarbeitung oder Verkauf kommt es auf die richtige Lagerung an (:51). Empfindliche Lebensmittel wie Erdbeeren müssen beim Transport sanft behandelt werden. Andere Produkte wie Milch oder Fleisch sind auf eine ununterbrochene Kühlkette angewiesen. Erfolgen Transport und Lagerung nicht fachgerecht verderben die Lebensmittel und sind ungenießbar. In der Weiterverarbeitung kommt es zur Vernichtung von Lebensmitteln aufgrund von Überproduktion. Gründe dafür sind zum Beispiel Fehlkalkulationen, eine sich schnell verändernde Nachfrage, feste Lieferverträge, Agrarsubventionen und wieder beträchtliche Qualitätsstandards (:51). Im Handel geht die systematische Vernichtung dann weiter. Im Supermarkt wird der Großteil der Waren vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums weggeworfen. Auch Bäckereien bieten Brot vom Vortag nicht mehr an, sondern entsorgen es und werben stattdessen mit der "Ofenfrische" ihrer Waren.

Auf Verbraucherebene sind die Ursachen für die Verschwendung ebenso vielfältig. Die Großabnehmer wie Restaurants oder Kantinen unterliegen strengen Hygienevorschriften. Buffetreste beispielsweise müssen entsorgt und dürfen nicht erneut angeboten werden (www.verbraucherzentrale.de "Lebensmittel: Zwischen Wertschätzung und Verschwendung"). Hinzu kommt, dass die Nachfrage des Gastes und der Wettbewerbsdruck die Auswahl einschränken. Auf den Teller kommen nur einwandfreie, geschmacksintensive und optisch ansprechende Lebensmittel. Was nicht die Anforderungen erfüllt, landet im Müll. Bei den einzelnen Haushalten "führen häufig mangelnde Einkaufsplanung oder übertriebene Vorsicht bei Haltbarkeitsdaten zu großer Verschwendung, gepaart mit einer sorglosen Einstellung bei Verbrauchern, die sich die Verschwendung leisten können." (Kreutzberger & Thurn 2011:51).

Der Verlust von Nahrungsmitteln bleibt nicht ohne Konsequenzen für den Welthunger. Zwei wesentliche Zusammenhänge sind hier zu nennen. Zum einen werden für die Herstellung der weggeworfenen Lebensmittel gleichermaßen Arbeitskräfte, Rohstoffe, Wasser und Anbauflächen benötigt. Auf diese Weise werden wichtige Ressourcen vergeudet, die nicht mehr für die Versorgung der hungernden Bevölkerung zur Verfügung stehen (www.verbraucherzentrale.de "Lebensmittel: Zwischen Wertschätzung und Verschwendung"). Zum anderen erhöht die systematische Vernichtung die Nachfrage. Gerade im Wechselspiel mit anderen Faktoren, wie der Börsenspekulation und Knappheit bestimmter Produkte, führt dies zu einer Preissteigerung, die sich auf die Märkte in den Entwicklungsländern niederschlägt. Das macht Grundnahrungsmittel für die lokale Bevölkerung unbezahlbar (Kreutzberger & Thurn 2011:166).

Inwiefern kann der Endverbraucher hier Verantwortung übernehmen, der Verschwendung entgegenwirken und damit die Folgen für den Welthunger bekämpfen? Die Studie der FAO hat gezeigt, dass in den Industrieländern mehr als 40% des Verlustes im Handel und beim Konsumenten

entstehen (Gustavsson, Cederberg & Sonesson 2011:5). Sie fordert daher neben einer Effizienzrevolution im Produktionsablauf ein Umdenken der Verbraucher (:13). Ein erster Schritt könnte ein planvoller Einkauf sein, der die benötigten Mengen berücksichtigt, sich an den Haltbarkeit der Lebensmittel orientiert und die sachgemäße Lagerung beachtet (Kreutzberger & Thurn 2011:241). Bei der Zubereitung der Lebensmittel können Reste vom Vortag verwendet oder überschüssige Portionen eingefroren werden. Im Supermarkt kann der Verbraucher sich bewusst für Lebensmittel entscheiden, die optisch nicht mehr ansprechend und deshalb schwer verkäuflich sind oder kurz vor dem Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums stehen. Viele Produkte sind auch nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums keinesfalls gesundheitsschädlich und können bedenkenlos verzehrt werden (Stuart 2011:93). Auf diese Weise kann der einzelne seinen Beitrag zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung leisten.

2.3 Globaler Handel und Herstellungsbedingungen

Wie eingangs geschildert werden Nahrungsmittel global produziert und gehandelt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Beispielsweise fördert die Nachfrage nach exotischen Früchten und nicht saisonalen Produkten den weltweiten Handel. Darüber hinaus bieten Entwicklungsländer günstigere Anbau- und Produktionsbedingungen, weshalb Unternehmen die Erzeugung ins Ausland verlegen und weite Transportwege in Kauf nehmen. Der globale Handel kann unter Umständen die Bedingungen für den einheimischen Markt in Entwicklungsländern erschweren. Als beispielhaft hierfür ist der Weltmarkt für Hühnerfleisch. Die Nachfrage der deutschen Konsumenten konzentriert sich auf mageres Fleisch, weshalb die Supermärkte vorwiegend die Hähnchenbrüste und -schenkel anbieten. Die Häuse, Innereien, Flügel und Füße sind ein unerwünschtes Nebenprodukt. Um die Kosten für die Entsorgung zu sparen, werden diese Teile in Russland, Afrika oder dem Nahen Osten zu Dumpingpreisen verkauft und zerstören so die Lebensgrundlage der heimischen Bauern (Kreutzberger & Thurn 2011:181). Hinzu kommt, dass die Gewinnspanne für die Bauern in Entwicklungsländern verschwindend gering ist. Kurzfristig steigende Preise auf dem Weltmarkt kommen bei ihnen nicht an (Thurn & Kreutzberger 2014:188).

Weitere sozioethische Herausforderungen sind eng mit den Herstellungsbedingungen in Niedriglohn- und Entwicklungsländern verknüpft. Zunächst einmal ist die soziale Absicherung der Arbeiterschaft dort keineswegs mit dem in Deutschland vorherrschenden Sozialsystem oder anderer europäischer Länder zu vergleichen (Betz & Hein 2004:36). Soziale Sicherungssysteme bedeuten immer eine zusätzliche finanzielle Aufwendung für den Arbeitgeber, weshalb es für Unternehmen attraktiv ist, ihre Produktion in Länder zu verlegen, in denen entweder gar keine oder nur eine geringe soziale Absicherung besteht. Das wiederum lässt das Endprodukt günstiger und damit für den Konsumenten umso attraktiver werden.

Des Weiteren sind die Arbeitsbedingungen in diesen Ländern schlecht. Spätestens der Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch im Jahre 2013 mit über eintausend Toten machte die Welt auf die gefährlichen Arbeitsbedingungen in Niedriglohnländern aufmerksam (www.zeit.de "Fabrikeinsturz"). Was für viele Produktionsbereiche der Industrie gilt, trifft auch auf die Nahrungsmittelindustrie zu. Im Agrarsektor ist Arbeitssicherheit besonders durch den Einsatz von Pestiziden gefährdet. Die giftigen Substanzen verursachen starke gesundheitliche Probleme. Sie begünstigen Krebs, lösen Allergien aus, verschlechtern das Immunsystem oder rufen Fruchtbarkeitsstörungen und Missbildungen in der nächsten Generation hervor. Diese Folgen treffen in besonderer Weise auf Entwicklungsländer zu "da sich die Anwender dort nicht schützen können, oftmals falsch dosieren und Präparate benutzen, die bei uns längst verboten sind." (Thurn & Kreuzberger 2014:85). Auch andere Bestimmungen zum Arbeitsschutz finden in solchen Ländern kaum Anwendung, wie etwa geregelte Urlaubstage, feste Arbeitszeiten oder besondere Voraussetzungen für die Beschäftigung von Schwangeren. Sind sie auf dem Papier dennoch gegeben, fehlt es an Gewerkschaften, die deren Umsetzung einfordern. Der Einsatz von Kinderarbeit ist ein weiteres Problem, besonders im Plantagenanbau. Berichten von UNICEF zufolge arbeiten allein in der Elfenbeinküste und Nigeria 25% der fünf bis vierzehnjährigen Kinder auf Kakaoplantagen, teils unter schlechten Bedingungen und erhöhten Gefahren ausgesetzt (www.unicef.ch "Kinderarbeit auf Kakaoplantagen").

Was bedeuten diese Erkenntnisse zum globalen Handel und den Herstellungsbedingungen in Entwicklungsländern nun für die sozialetische Verantwortung des Verbrauchers? Es muss klar sein: Den Preis für günstige Produkte aus Übersee zahlt die ortsansässige Bevölkerung. Als Konsument habe ich Möglichkeiten, um regulierend einzuwirken. Eine Option wäre es, sich vor dem Einkauf genauestens über Herkunft und die Fertigungsbedingungen der Produkte zu informieren. Das ist leichter gesagt als getan. Für bestimmte tierische Lebensmittel besteht eine Kennzeichnungspflicht, wie Fleisch oder Eier, die Auskunft über das Herkunftsland und den Haltungsbetrieb gibt. Bei einem Großteil der Obst- und Gemüsesorten muss das Ursprungsland angegeben werden. Bei jedem anderen Lebensmittel ist der Händler zu keinerlei Angaben verpflichtet und kann lediglich freiwillig Informationen preisgeben. Noch undurchsichtiger wird die Lage, wenn es um bereits verarbeitete Produkte geht. Die Kennzeichnungspflicht für tierische Lebensmittel entfällt und auch sonst ist keine weitere Auszeichnung vorgeschrieben (www.lebensmittelklarheit.de "Herkunftsangaben"). Hier noch Herkunft sowie Produktionsbedingungen jeder einzelnen Zutat nachzuvollziehen ist für den einfachen Verbraucher nahezu unmöglich. Leider reicht ein Rückgriff auf Lebensmittel aus EU-Mitgliedsstaaten ebensowenig aus, um sich über die soziale Absicherung der an der Produktion beteiligten Arbeiter zu vergewissern. So hatte die Recherchearbeit der Autoren Erwin Wagenhofer und Max Annas zum Film WE FEED THE WORLD die Umstände der westafrikanischen Einwanderer in Andalusien aufgedeckt: Harte Arbeit zu gedrückten Löhnen, größtenteils illegal und ohne jeglichen Versicherungsschutz (2006:25). Der Ertrag landete dann in der Gestalt von Tomaten in deutschen Supermarktregalen (:17). Eine Alternative wäre die vermehrte Rückbesinnung auf lokale, regionale

und saisonale Produkte. Durch die geringe räumliche Distanz lässt sich eine größere Transparenz über Herkunft und Produktionsabläufe erreichen. Zusätzlich setzen regionale Wirtschaftskreisläufe ein Gegengewicht zur industriellen Produktion im globalisierten Markt. Sie können die Entwicklung strukturschwacher ländlicher Gegenden fördern - sowohl hier vor Ort als auch in den betroffenen Entwicklungsländern (Kreutzberger & Thurn 2011:244).

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, auf Waren mit entsprechender Kennzeichnung durch Gütesiegel zurückzugreifen, die menschenwürdige Produktionsbedingungen garantieren sollen. Die wohl bekannteste Auszeichnung ist das Fairtrade-Siegel. Es "kennzeichnet Waren, die aus fairem Handel stammen und bei deren Herstellung bestimmte soziale, ökologische und ökonomische Kriterien eingehalten wurden." (www.fairtrade-deutschland.de "Fairtrade-Siegel"). Eine zusätzliche Maßnahme könnte sein, vermehrt Produkte aus biologischem Anbau zu wählen, um den Einsatz von gesundheitsschädlichen Pestiziden zu verringern. Auch hierfür gibt es entsprechende Siegel, die Biolebensmittel kennzeichnen (www.oekolandbau.de "Bio-Siegel"). Einen guten Überblick über die verschiedenen Güte-Siegel, ihre Bedeutung und eine Qualitätsbewertung bietet die Internetseite "label-online.de" des Bundesverbands der Verbraucher Initiative e.V. (label-online.de "Über Label-Online").



Abb.1: Fairtrade-Siegel
(www.fairtrade-deutschland.de
"Fairtrade-Siegel").



Abb.2: Bio-Siegel (sechseckig) und
EU-Bio-Logo (Euro-Blatt)
(www.oekolandbau.de "Bio-Siegel").

2.4 Ökologische Konsequenzen

Wie stehen die ökologischen Konsequenzen unseres Nahrungsmittelkonsums im Zusammenhang mit der sozialetischen Verantwortung? Dieser Frage soll im folgenden Abschnitt nachgegangen werden. Dabei spielen zwei Ressourcen eine wichtige Rolle: Wasser und Land.

2.4.1 Durstige Güter

Etwa zwei Drittel der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt. 97,5% dieser Menge ist Salzwasser, nur 2,5% ist Süßwasser. Ein Großteil der Süßwassermengen ist schwer zugänglich, d.h. es liegt unterirdisch oder ist gefroren. Lediglich 0,4% der weltweiten Wassermenge ist nutzbares Süßwasser (www.virtuelles-wasser.de "Das Wasser dieser Welt"). Diese 0,4% werden jedoch nicht nur zum

Trinken oder für den Ackerbau verwendet. Viele Zweige der Industrie benötigen das kostbare Süßwasser für die Produktion, beispielsweise für die Kühlung (Wagenhofer & Annas 2006:138). Trotzdem verbraucht die Landwirtschaft mit 70% den Großteil des Süßwassers. Ein Problem ist, dass rund 40% der Lebensmittel auf Flächen angebaut werden, die auf künstliche Bewässerung angewiesen sind. Doch nur 39% der Niederschläge werden in Flüssen, Seen oder im Grundwasser gespeichert. Der Rest ist sogenanntes "grünes Wasser", d.h. Niederschlag, der entweder sofort verdunstet oder von den Pflanzen aufgenommen und später wieder abgegeben wird (:93). Das bedeutet, dass die moderne Landwirtschaft in besonderer Weise auf die gespeicherten Süßwasservorräte angewiesen ist und diese mehr und mehr verbraucht. Gerade in Anbaugebieten, die zu den trockeneren Regionen der Erde zählen, sind die Folgen gravierend. Die ohnehin knappen Ressourcen stehen der einheimischen Bevölkerung nicht mehr zur Verfügung. Kleinere Landwirte können ihre Felder nicht bewässern, Nomaden ihr Vieh nicht tränken und sauberes Trinkwasser wird rar (Löwenstein 2015:27). Nicht selten kommt es zu Konflikten um die übrig gebliebenen Reserven (Bommert 2009:106). Allein in Afrika haben Schätzungen zufolge 347 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser (www.virtuelles-wasser.de "Zugang zu Trinkwasser").

Zur Verbesserung der Situation können eine gerechte Verteilung, effizientere Bewässerungstechnik und Wasserspeicherung beitragen (Thurn & Kreutzberger 2014:94). Darüber hinaus liegt im Konsumverhalten des einzelnen Verbrauchers eine Chance zur Veränderung. Seit einiger Zeit gewinnt der Begriff des "virtuellen Wassers" in diesem Zusammenhang an Bedeutung. "Virtuelles Wasser" beschreibt die gesamte Menge an Süßwasser, die in einem Produkt enthalten ist und für seine Herstellung benötigt wird. Dabei wird jeder einzelne Produktionsschritt berücksichtigt: Vom Anbau des Rohstoffes, über den Transport bis hin zur Verarbeitung. Ein anderes Wort dafür ist der "Wasserfußabdruck".

Dementsprechend lässt sich leicht vergleichen, welche Produkte eine bessere und welche eine schlechtere Wasserbilanz haben. Dabei kann sogar die ökologische Situation der Produktionsbedingungen bewertet werden. Für den Anbau von Gemüse bedeutet es, dass in Regionen mit Wüstenklima mehr Wasser benötigt wird, als für dieselbe Menge in gemäßigten Klimazonen (www.virtuelles-wasser.de "Was ist virtuelles Wasser?"). Produkte, die einen besonders hohen virtuellen Wassergehalt haben, werden als "Durstige Güter" bezeichnet. Gerade im Nahrungsmittelsegment gibt es große Unterschiede. Zum Beispiel werden für ein Kilogramm Möhren 131 Liter Süßwasser verbraucht. Für dieselbe Menge Spargel fallen 1473 Liter an. Auf einen Liter Kaffee kommen 1120 Liter Wasser, wohingegen für genauso viel Tee nur 240 Liter gebraucht wird (vdg.durstige-gueter.de "Produktgalerie"). Der einzelne Verbraucher hat die Möglichkeit sich zu informieren und vermehrt zu Produkten mit einer besseren Wasserbilanz zu greifen. Außerdem kann auf Obst oder Gemüse aus warmen und trockenen Anbauregionen verzichtet werden. Auf diese Weise kann der Konsument seine sozialetische Verantwortung gegenüber der betroffenen Bevölkerung wahrnehmen und einen Beitrag zu einer gerechteren Verteilung des Süßwassers leisten.

2.4.2 Ressource: Boden

Als "Boden" wird die belebte Schicht der Erde bezeichnet. Er enthält wichtige Mineralien, sowie Stickstoff und Kohlenstoff, die Pflanzen zum Wachstum benötigen. Fruchtbarer Boden ist eine wertvolle Ressource und wird zugleich immer seltener. Nach Angaben von WWF sind ein Viertel der nutzbaren Ackerflächen weltweit heruntergewirtschaftet und schwer geschädigt. Trotzdem geht der Verlust in rasantem Tempo weiter. Allein in der deutschen Landwirtschaft geht pro Jahr 20 mal mehr Boden verloren, als nachwachsen kann (www.wwf.de "Der Boden der Lebensvielfalt - wir stehen drauf!").

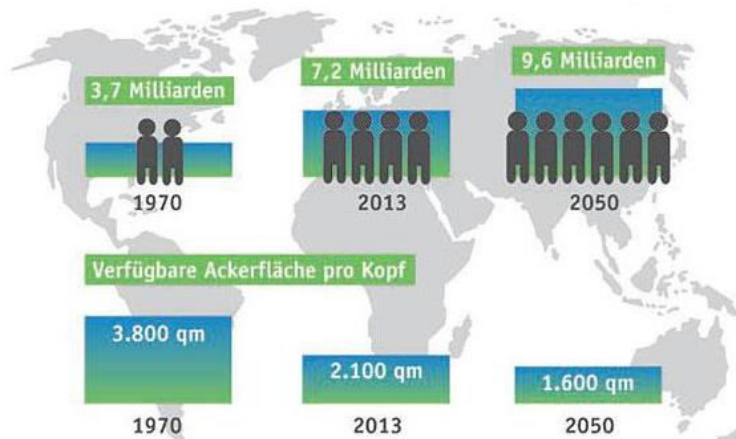


Abb.3: Welternährung (www.agrarheute.com "Zehn Fakten zum Ackerboden").

Die Regression ist besonders vor dem Hintergrund des rasanten Bevölkerungswachstums bedenklich. Hochrechnungen der FAO zufolge müssten im Jahr 2050 rund 70% mehr Nahrungsmittel produziert werden, um zusätzliche 2,3 Milliarden Menschen zu ernähren (www.fao.org "2050: A third more mouths to feed") und das bei rückläufiger nutzbarer Fläche.

Die Ursachen für den Bodenschwund liegen in der systematischen Rodung von Wäldern, Überweidung und nicht nachhaltig betriebener Landwirtschaft (www.wwf.de "Der Boden der Lebensvielfalt - wir stehen drauf!"). Der übermäßige Einsatz von Kunstdünger zerstört das empfindliche System aus Kleinstlebewesen, Bakterien und Pilzen im Erdboden. Der natürliche Kreislauf des Wiederaufbaus wird unterbrochen, der Boden ist schneller ausgelaugt und braucht eine immer noch höhere Düngerdosis, damit er ertragreich ist. Ein Kreislauf entsteht (Thurn & Kreuzberger 2014:99). Denselben Effekt erzielt der Einsatz von Pestiziden. Die chemischen Substanzen sollen unerwünschten Pilzbefall, Insekten und Unkraut bekämpfen (:80), greifen dabei ebenso alle anderen wichtigen Organismen im Boden an und zerstören diese (:82).

Potential um dieser Entwicklung entgegenzuwirken liegt auch hier wieder in einem veränderten Konsumverhalten von Lebensmitteln. Der Kauf von Bio-Produkten bietet nun einen zusätzlichen Vorteil. Im ökologischen Landbau ist der Einsatz vieler synthetischer Düngersorten und Pestiziden nicht erlaubt (:101). Das schont den Boden, erhält die Ressourcen und trägt damit ein Stück weit zu einer gesicherten globalen Ernährungssituation bei.

2.5 Der Fleischhunger und seine Folgen

An dieser Stelle soll noch einmal ein gesonderter Blick auf den Konsum tierischer Produkte und dessen Auswirkungen geworfen werden. Der Verzehr tierischer Lebensmittel steht in besonderem Zusammenhang mit der nachhaltigen Nutzung und Verteilung von Ressourcen. Für Nahrungsmittel wie Milch, Eier oder Fleisch braucht es große Mengen an Tierfutter. Die dafür eingesetzten pflanzlichen Kalorien betragen meist ein Vielfaches dessen, was an tierischen Kalorien gewonnen wird (zu Löwenstein 2015:41). Je nach Produkt ergibt sich ein Verhältnis von Kalorien-Output zu Kalorien-Input in der Größenordnung zwischen 1:3 und 1:8. Infolgedessen ist das Nutzvieh der modernen Industriegesellschaft mehr und mehr zu einem Nahrungskonkurrenten des Menschen geworden (:42). Schon jetzt wird ein Drittel der weltweiten Ackerfläche für den Anbau von Futtermitteln wie Getreide oder Soja verwendet (www.albert-schweitzer-stiftung.de „Welternährung“). Zugleich nimmt die Nachfrage nach Fleisch immer mehr zu, besonders in den Schwellenländern (Bommert 2009:178). Wie der damit einhergehende wachsende Bedarf an Futtergetreide gestillt werden kann, ist unklar und bleibt abzuwarten (:182). Aber auch für den Umgang mit der Ressource "Wasser" bleibt der tierische Konsum nicht ohne Folgen. Schon der Blick auf die virtuelle Wasserbilanz reicht aus, um das Problem zu veranschaulichen. Für ein Kilogramm Eier werden 3300 Liter Wasser benötigt, für ein Kilogramm Rindfleisch sogar 15455 Liter. Zum Vergleich: Für dieselbe Menge Kartoffeln sind es 255 Liter oder für Tomaten nur 184 Liter (vdg.durstige-gueter.de "Produktgalerie"). Die Zahlen zeigen den deutlich höheren Wasserverbrauch tierischer Produkte gegenüber anderen Grundnahrungsmitteln.

Zusammengenommen ist der Konsum von Fleisch und anderen tierischen Lebensmitteln ein wichtiger Grund für die Ressourcenverschwendung und wird damit zum Problem für die Welternährung. Zugleich liegt hier die größte Chance auf Veränderung. Im Rahmen einer Studie der Universität von Minnesota aus dem Jahre 2013 wurde nachgewiesen, dass zusätzliche vier Milliarden Menschen ernährt werden könnten, wenn die gesamte Getreideernte direkt als Nahrungsmittel bereitstünde. Damit wäre der zu erwartende Bevölkerungszuwachs mehr als versorgt (Cassidy 2013:1). Genau dort setzt die sozialetische Verantwortung des einzelnen Verbrauchers ein. Durch eine Reduzierung tierischer Produkte oder den gänzlichen Verzicht erhöht sich die insgesamt zur Verfügung stehende Kalorienmasse. Der Verbraucher kann so auf einfachem Wege etwas für die weltweite Ernährungssituation tun und gegen den globalen Hunger unternehmen.

2.6 Chancen und Grenzen im Verbraucherverhalten

Der Blick auf die Herstellungsbedingungen, die Nahrungsmittelverschwendung und die Ressourcenverteilung haben gezeigt, dass in einem veränderten Verbraucherverhalten Chancen zur Verbesserung sozialer Ungerechtigkeiten liegen. Gleichwohl sind dem Grenzen gesetzt. Eine Herausforderung gründet sich in der Unübersichtlichkeit des globalen Wirtschaftssystems. Zwar

erleichtert es das Medienzeitalter, sich Informationen über Herkunft, Anbauverfahren, Herstellungsbedingungen oder Ressourcenbilanz einzuholen. Verschiedene Apps oder die Recherchearbeit von Non-Profit-Organisationen sind an dieser Stelle hilfreich. Von einer Transparenz der Produktionsabläufe kann aber noch lange nicht die Rede sein. Für den Verbraucher muss klar sein: Sich über die einzelnen Produkte zu informieren kostet Zeit und garantiert dennoch keine Gewissheit. Ein sozialetisch vollkommen bedenkenloser Konsum ist nahezu unmöglich. Hinzu kommt, dass manche Schritte zu einem veränderten Einkauf finanzielle Mehrkosten verursachen. So ist beim Kauf eines Bio-Nahrungsmittels mit einem Preisaufschlag von bis zu 70% gegenüber einem nicht biologischen Produkt zu rechnen (Haubach & Held 2015:52). Sowohl die persönliche Bereitschaft des Verbrauchers sowie seine finanziellen Möglichkeiten sind Bedingung dafür, ob die angebotenen Veränderungen tatsächlich umgesetzt werden.

Außerdem bleibt die Frage offen, inwiefern ein verändertes Konsumverhalten allein das weltweite Ernährungsproblem lösen kann. Noch andere Faktoren spielen eine wichtige Rolle, wie der Ausbau von effizienteren Produktions- und Transportprozessen und ein Umdenken in der Welt-, Wirtschafts-, Sozial- und Agrarpolitik (Stuart 2011:353ff).¹ Trotz allem muss festgehalten werden: Der Schlüssel zu Ernährung der Weltbevölkerung und zukünftiger Generationen liegt in der Veränderung unseres Ernährungsstils. Gänzlich ohne ein Umdenken seitens der Konsumenten geht es nicht (zu Löwenstein 2015:45). Als Schlussfolgerung der bisherigen Ausführungen kann festgehalten werden: Die Lebensmittel im Supermarkt schaffen Berührungspunkte zu Menschen auf der ganzen Welt, ob zu Kleinbauern, den an der Produktion beteiligten Arbeitern oder der einheimischen Bevölkerung in den Anbauregionen. Hiermit gehen sozialetische Herausforderungen einher, die in den Verantwortungsbereich des einzelnen Verbrauchers fallen, weil sie durch seine Kaufentscheidung beeinflusst werden können. Zugleich trifft den Konsumenten eine umfassende globale Verantwortung für eine gerechte Ressourcenverteilung vor dem Hintergrund einer Weltgemeinschaft und im Hinblick auf zukünftige Generationen.

¹ Zur vertiefenden Diskussion vergleiche Kreuzberger & Thurn *Die Essensvernichter* (2011:196ff) und zu Löwenstein *Es ist genug da. Für alle.* (2015:113ff).

3. CHRISTLICHE ETHIK UND NACHFOLGE

3.1 Die Ethik Jesu

3.1.1 Jesu Selbstverständnis und Reich-Gottes-Perspektive

Der vorangegangene Arbeitsschritt hat gezeigt, dass mit dem Nahrungsmittelkonsum eine sozialetische Verantwortung einhergeht. Der nun folgende Abschnitt befasst sich unter anderem damit, wie ein solches Thema innerhalb der Lehre und Ethik Jesu einzuordnen ist. Um dem nachzugehen, lohnt es sich, vorerst das Selbstverständnis Jesu und seine Sicht vom Reich Gottes zu betrachten.²

Das jüdische Volk zur Zeit Jesu hatte eine Vorstellung vom Gottesreich und rechnete mit bestimmten Ereignissen bei seinem Anbruch. Zentral war die Hoffnung auf Befreiung von der Fremdherrschaft der Römer und ihrer heidnischen Gottheiten (Wright 2013a:69). Dadurch würde eine wirkliche Heimkehr aus dem Exil stattfinden. Sie war bisher zwar räumlich, aber noch nicht im Sinne einer nationalen Wiederherstellung erfolgt (:66). Das Highlight würde die Rückkehr Jahwes zum Zion und sein Einzug in den Tempel sein (:72). Zwei Personen sind in besonderer Weise verknüpft mit der jüdischen Erwartungshaltung an das Reich Gottes. Ihr Erscheinen wurde maßgeblich mit dem Eintritt des Gottesreiches verbunden. Da wäre zum einen die Gestalt des himmlischen Menschensohnes (Schnelle 2016:134). Wenngleich die Bezeichnung "Menschensohn" innerhalb der jüdischen Vorstellung vielschichtig ist, lassen sich einige Charakteristiken festhalten. Udo Schnelle fasst zusammen, dass es sich im Kern "um eine himmlische, menschenähnliche Gestalt mit Richter-, Herrscher- und Retterfunktion handelt". Er wird in seiner endzeitlichen Rolle "auf dem Berg Zion die herbeiströmenden Völker richten und das Volk Israel sammeln" (:137). Zum anderen wurde mit dem Auftritt eines religiös-politischen Messias gerechnet (:134). Der Messias war als Gesalbter dazu bestimmt für Gott und in seinem Sinne zu regieren. Mit dem Bild des politisch-königlichen Messias war die konkrete Hoffnung verknüpft, dass dieser Regent "die Heiden aus dem Land treiben und Gerechtigkeit wiederherstellen" wird (:141). Durch seine Hand sollte Gott die Herrschaft über das Land übernehmen und die Dinge wieder zurechtrücken (Wright 2013a:75).

Kern der Botschaft Jesu ist der lang ersehnte Auftakt der endgültigen Herrschaft Jahwes. Im Zentrum seiner Verkündigung steht die Proklamation der Ankunft des einen Gottes Israels in seinem Reich (Schnelle 2016:78). Aber nicht nur das: Jesus versteht sich als Schlüsselfigur des Geschehens. Er ist

² Meine Argumentation orientiert sich wesentlich an den Ausführungen von N.T. Wright (2013a&b), der im Rahmen seiner Fragestellung vorwiegend mit den synoptischen Evangelien arbeitet (2013b:19).

Dementsprechend konzentriere ich mich in diesem Kapitel im Sinne der Kürze und Zweckmäßigkeit gleichermaßen an den Synoptikern.

derjenige, mit dem die Herrschaft Jahwes auf Erden schon jetzt gegenwärtig ist (:142). Er selbst ist der Repräsentant der angebrochenen Gottesherrschaft. Das äußert sich auf unterschiedliche Weise. Zuerst einmal nimmt Jesus die beiden genannten Titel für sich in Anspruch. "Menschensohn" oder "der Sohn des Menschen" ist die häufigste Selbstbezeichnung Jesu (:136). Er wählt sie in besonderer Weise dann, wenn es um die Frage nach seiner Vollmacht geht (:138). So geschehen in Mk 2,10: "Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben - spricht er zu dem Gelähmten: (...)". Des Weiteren stimmt Jesus in Mk 14,61f dem Titel "Christus" zu. Das ist die griechische Bezeichnung für den hebräischen Titel *mashiach* (www.bibelkommentare.de "Gesalbte, Der - Bibel-Lexikon"). Auch mit seinem vom Volk umjubelten Einzug in Jerusalem schürt er die messianischen Erwartungen (Mt 21,1-11). Als Messiasfigur wird Jesus hingerichtet. So belegt es die Inschrift "König der Juden" am Kreuz in Mk 15,26 (Schnelle 2016:142).

Wenngleich Jesus sich selbst als Menschensohn und Messias versteht, heißt das nicht, dass er der vorherrschenden politischen Messiaserwartung seiner Zeit entsprechen sollte. Jesus wird die Erwartungen an das Reich Gottes grundsätzlich erfüllen, aber verfremden und sogar überbieten (:143). Dass dem so ist zeigt sich, wenn man Jesu Lehre und Taten vor dem Hintergrund der jüdischen Vorstellungen beleuchtet. Zwar sollte es einen Sieg über das Böse geben, doch sollte es ein Sieg über ein viel größeres Übel sein. Jesus wird die römische Besatzung nicht in einem militärischen Siegeszug schlagen, wie es der politisch-königlichen Messias Hoffnung entsprochen hätte. Stattdessen trägt er einen weitaus bedeutenderen Sieg über den Widersacher selbst, das Böse und die Macht der Sünde davon (Wright 2013b:518ff). Dementsprechend versteht Jesus das Reich Gottes ebenfalls in einer größeren Dimension. Es ist kein Königtum von geographischer Begrenztheit, sondern mit geistlichem Wert³. Es schließt diejenigen ein, die sich bereitwillig unter die Herrschaft des einzig wahren Gottes begeben - unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft (Warrington 2013:79). Ebenso ist das Ziel der Gottesherrschaft ein größeres als das des nationalen Wiederaufbaus. Vielmehr geht es um die Wiederherstellung der gesamten Schöpfung, die sich unter der Konsequenz des Sündenfalls in einem defizitären Zustand befindet. Das schließt die Erneuerung des Geschöpfes "Mensch" mit ein (:37ff).

Wie Jesus sich das Reich Gottes vorstellt ist zentraler Inhalt seiner Lehre. Als er den Beginn des Gottesreiches endlich einläutet, hat das Volk Israel schon über 1500 Jahre auf seine Ankunft gewartet (:76). In dieser Zeit haben sie - mal mehr, mal weniger - unter Gottes Führung gelebt und einiges an Offenbarung über Gott selbst und seine Herrschaft erhalten. Jesus knüpft an dieses Wissen an und weitet es aus. Er porträtiert Gottes Wesen in Bildern, zum Beispiel als den liebenden Vater, gerechten König oder guten Hirten (:77). Wo sich mit der Zeit Fehlinterpretationen und falsche Erwartungen an das Gottesreich durchgesetzt haben, korrigiert er vorherrschende Meinungen und Lehre (vgl. hierzu Mk 10,13-16 oder Lk 19,11-27). Bei allem verkündet er immer wieder und unbeirrt den nahen

³ Eine zentrale Stelle hierzu ist Mt 22,42-46. Hinter der Frage nach der Sohnschaft des Christus steht die, welches Gottesreich von den Pharisäern erwartet wird - ein irdisches oder doch ein himmlisches?

Anbruch der Gottesherrschaft. Jesus ruft seine Zuhörer zu Umkehr zum wahren Gott und König auf. Er fordert von ihnen ein Leben unter seiner Herrschaft und im Gehorsam zu führen.

Eine weitere Umdeutung in Anbindung an seine eigene Person nimmt Jesus in Bezug auf den Tempel vor. Der Tempel in Jerusalem war das Herzstück des Glaubens des israelischen Volkes und ein entscheidendes Symbol der Reich-Gottes-Hoffnung. Hier war der Ort, an dem Gott den Menschen begegnen, mitten unter ihnen leben und seiner Verheißung nachkommen wollte. Der Tempel war "das Zeichen dafür, dass der Schöpfergott einen Anspruch auf die ganze Welt hatte, sie für sich selbst zurückhaben wollte, seinen Bereich in ihrer Mitte errichtete." (Wright 2013a:193). Hier sollten sich Himmel und Erde begegnen und zu einer neuen Wirklichkeit unter der Herrlichkeit Gottes verschmelzen. Jesus nimmt eine Neudefinition der Wohnung und Gegenwart Gottes in Anbindung an seine eigene Präsenz vor. Gott begegnet den Menschen nun in Jesus Christus. In Gestalt seines Sohnes ist er mitten unter ihnen. Dort, wo Jesus ist, ist Gott gegenwärtig, begegnen sich Himmel und Erde, wird die Herrlichkeit Gottes in der Welt sichtbar. Jesus ist der auf zwei Beinen wandelnde, *lebendige Tempel* (:195). Dabei hat die Begegnung mit Jesus eine transformierende Wirkung. Die gegenwärtige materielle Welt wandelt sich durch Gottes Gegenwart zu einer neuen Schöpfung (:205). Dort wo Menschen Jesus begegnen, werden sie verändert. Sünder kehren um und werden zu einem neuen Menschen (Lk 19,1-10). Wo Jesus auftaucht, gehorchen Dämonen seinem Wort und muss das Böse weichen (Mt 8,28-34). Bei Jesus werden selbst die Naturgesetze außer Kraft gesetzt (Mk 4,35-41). Die vielen Heilungsberichte zeigen, wie die physische Materie des menschlichen Körpers durch die heilende Kraft Jesu wiederhergestellt wird (Mk 5,30). Neben diesen Wundergeschichten bezeugen die Wachstumsgleichnisse Jesu den verborgenen Beginn der Gottesherrschaft. Wo Jesus gegenwärtig ist, beginnt Reich Gottes schon jetzt (Schnelle 2016:86).

Neben der gegenwärtigen Präsenz durch Jesus als den *lebendigen Tempel* hat das Gottesreich genauso eine zukünftige Dimension. Die zweite Bitte im Vaterunser "Dein Reich komme" ersucht um das noch ausstehende Offenbarwerden der Gottesherrschaft (:84). Auch andere Worte Jesu beschreiben das Reich Gottes als eine zukünftige Gegenwelt (:85). In Mk 9, 47 heißt es: "Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden (...)". Ein ähnlicher Hinweis findet sich in Mk 10,15 "Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird dort nicht hereinkommen." Wie lassen sich diese zwei Perspektiven von einem gegenwärtigen und einem noch ausstehenden Reich vereinbaren? Schnelle fasst das Reich-Gottes-Verständnis Jesu als eine "von der Zukunft erfüllte Gegenwart" zusammen (:88). Es kommt zu einer Spannung zwischen gegenwärtiger Verwirklichung und zukünftiger Hoffnung. In der Gegenwart werden neue Zugänge zu Gott ermöglicht und tritt Neuschöpfung bereits stellenweise zu Tage. Zugleich wartet die gesamte Schöpfung noch auf ihre Vollendung, die erst in Zukunft bei der Wiederkehr Jesu geschehen wird (Wright 2013a:285).

Einen Ausblick auf diese Vollendung bietet der Blick auf Christus. N.T. Wright bezeichnet Jesus als den "*Prototyp* der neuen Schöpfung" (Wright 2013a:273). Als Jesus am Ostermorgen von den Toten auferstand, war er der erste einer neuen Welt. Er steht am Anfang der Geburt einer neuen Schöpfung und zwar so, wie Gott sie schon immer im Sinn hatte (:270). Was an Ostern geschieht ist die konsequente Vollendung dessen, was sich vor dem Geschehen am Kreuz bereits abgezeichnet hat. Die Kraft, die Jesus schon zuvor in der Welt freisetzte, war eine Kraft der Heilung und Wiederherstellung. Jesus selbst war vollkommen: Ohne Schuld, dafür voller Liebe. In der Auferstehung vollzieht sich das, was Jesus ausmachte und so besonders an ihm war, nun auch an seinem Leib. Tod und körperlicher Zerfall haben keine Macht über ihn. Der auferstandene Jesus ist mit seinem ganzen Wesen - Seele, Herz, Verstand und eben Körper - Inbegriff der erneuerten Welt (:273). Einer Welt, die vor Liebe und Leben überfließt, in der Schuld und Tod ihrer Macht beraubt sind (:274). Jesus ist der *Prototyp* der neuen Schöpfung. Dementsprechend haben die Berichte nach seiner Auferstehung auch eine ganz andere Dimension. Jesus bewegt sich außerhalb von Zeit und Raum. Er ist gleichermaßen auf Erden wie im Himmel zu Hause (:272). Die Erzählung im Lukasevangelium beschreibt Jesus einerseits als eine leibhaftige Person, die greifbar ist und sogar Nahrung zu sich nimmt (Lk 24,39-43). Andererseits erscheint und verschwindet er direkt vor den Augen seiner Jünger auf wundersame Weise (Lk 24,31).

Abschließend möchte ich noch einmal die Kerngedanken dieses Abschnittes zusammenfassen, die wichtig sind für den weiteren Gedankenverlauf:

1. Die Gegenüberstellung von jüdischer Erwartungshaltung und Jesu Reden und Handeln zeigt auf, dass Jesus eine neue Wirklichkeit des Gottesreiches beschreibt. Jesus verkündet und erklärt Reich Gottes.
2. Im Wirken Jesu ergreift die Gottesherrschaft bereits jetzt Raum und wird eine neue Schöpfung Wirklichkeit. Wo Jesus ist geschieht Reich Gottes.
3. Die Wiederherstellung der Schöpfung wartet noch auf ihre endgültige Vollendung bei der Wiederkunft Jesu. Das Reich Gottes hat eine gegenwärtige und eine zukünftige Dimension. Es ist die "von der Zukunft erfüllte Gegenwart." (Schnelle 2016:88).
4. Jesus selbst ist der *Prototyp* des neuen Menschen in seiner vollendeten Form.

3.1.2 Ethik im Horizont des Reiches Gottes

Wie vorausgehend deutlich wurde, ist die Mitte der Botschaft Jesu der Anbruch des Gottesreiches als der eschatologische Wendepunkt der Zeiten. Jesus versteht sich selbst als die personale Wirklichkeit des gegenwärtigen Reiches. Nur ausgehend von diesem Kern seiner Verkündigung kann die Ethik Jesu verstanden werden (Schrage 1989:23).

Erst einmal ist zu bedenken, dass das ethische Handeln des Menschen keinesfalls Voraussetzung der Ankunft oder der Ausbreitung der Gottesherrschaft ist (:33). Das Reich Gottes lässt sich nicht durch das richtige Tun herbeirufen oder erzwingen. Genauso wenig wird es durch das Versagen und

unmoralisches Handeln des Menschen verzögert. Die Durchsetzung der Gottesherrschaft obliegt allein Gott selbst. Er handelt souverän und wird sein Reich unabhängig von den Taten einzelner aufbauen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Fragen der Ethik für Jesus ohne Belang gewesen wären. Ganz im Gegenteil: Für Jesus ist die Ethik logische und unumgängliche Konsequenz der hereinbrechenden Gottesherrschaft. Gerade weil das Reich Gottes bereits gegenwärtig ist provoziert es ein dem Eschaton entsprechendes Verhalten (:35). Das gegenwärtige Heil soll Grundlage sein für alle ethischen Überlegungen und Handlungen des Menschen. Wolfgang Schrage fasst es wie folgt zusammen: "Motiv und Horizont der Ethik Jesu (ist) eine sich realisierende Eschatologie." (:42). Wright formuliert es ein wenig anders, aber nicht weniger treffend: "»Ethik« bedeutet hier die von Gott geschenkte Lebensweise derer, die in diese Erneuerung mit einbezogen sind." (Wright 2013b:331).

Damit verifiziert sich die Frage, ob eine spezifisch christliche Ethik überhaupt denkbar ist. Das ist sie, denn ihr geht es wie zuvor Jesus um die Offenbarung der Herrschaft Gottes und die Überwindung des Bösen. Der Anfänger und Vollender der Herrschaft ist Jesus Christus. Deshalb ist die Voraussetzung für christliche Ethik die Zugehörigkeit zu Christus und damit das Christsein (Burkhardt 1996:110). Das gibt der christlichen Ethik sowohl eine besondere Voraussetzung und Motivation, als auch eine andere Quelle der Erkenntnis (:111). Erkenntnis christlicher Ethik geschieht im Besonderen durch den Blick auf Jesus als Repräsentant des Reich Gottes. Denn er verkündet das Reich und erklärt sein Wesen den Unverständigen. Denn in seiner Gegenwart geschieht Reich Gottes. Denn er selbst ist der *Prototyp* der neuen Schöpfung, dem Ziel der Gottesherrschaft. Nach den Inhalten christlicher Ethik zu fragen bedeutet deshalb, auf Jesus zu schauen. Wie er das Reich Gottes versteht und beschreibt, wie es in seiner Nähe geschieht, wie er es vorlebt, wie es sich in seiner Person offenbart. Konkret bedeutet das: Maßstab christlicher Ethik muss die Ethik Jesu und damit sein Verständnis vom Reich Gottes sein.

Eine besondere Herausforderung christlicher Ethik und ethischen Handelns ergibt sich durch die Dualität des Gottesreiches als gegenwärtige Wirklichkeit und noch ausstehende Zukunft. Das Gottesreich geschieht in seinen Anfängen bereits jetzt. Zugleich steht seine Vollendung noch bevor. Der Sieg ist durch Jesu Opfer und Auferstehung bereits errungen und die Erneuerung der Schöpfung setzt ein. Zugleich wird erst bei seiner Wiederkunft das Gericht vollzogen. Dann wird erst alles vollkommen sein. Auch wenn Schuld und Tod ihre Macht verloren haben, gibt es immer noch Krankheit, Leiden und Ungerechtigkeit in der Welt. Der Christ steht in der ständigen Spannung zwischen Hoffnung und Leiden, zwischen dem Reich Gottes im *schon jetzt* und *noch nicht*. Kein anderer Text im Neuen Testament beschreibt diese Zuversicht angesichts allgegenwärtiger Not so treffend wie Röm 8,18-22:

Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat - auf Hoffnung

hin, dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt.

Vor diesem Hintergrund sind die Möglichkeiten ethischen Handelns begrenzt. Das hält Jesus jedoch nicht davon ab, die absolute Umkehr und ganzen Gehorsam einzufordern. Die Menschen sollen sich so verhalten, als wäre das Reich Gottes bereits hier (Wright 2013b:333). Jesu Forderungen sind radikal. Seine Ethik umfasst den ganzen Menschen in seinem ganzen Wirken. Nicht nur das Reden und Tun, sondern schon das Denken und sogar die Herzeshaltung soll dem Gotteswillen untergeordnet sein (Schnelle 2016:104). So bezeugen es die die Antithesen innerhalb der Bergpredigt. Jesus greift die Gebote des Alten Testaments auf und radikalisiert sie in konsequenter Weise. Nicht nur das Töten untersteht dem Gericht, sondern bereits der Zorn gegen einen Bruder (Mt 5,21-22). Nicht nur der Ehebruch ist untersagt, schon das begehrlische Ansehen einer Frau zählt als Vergehen (Mt 5,27f). Auf diese Weise wird Gottes Anspruch auf den ganzen Menschen ausgesprochen. Der Mensch soll sich mit seinem gesamten Wesen Gottes Willen unterstellen. Herz und Handeln gehören untrennbar zusammen (Schnelle 2016:104). Das Gebot der Feindesliebe (Mt 5,44 und Lk 6,27) ist gleichermaßen radikal. Es kennt keine Einschränkung des Gegenübers, an dem sich das ethische Handeln vollzieht, sondern sprengt selbst das Freund-Feind-Schema (:105).

Ist diese Radikalität der Ethik Jesu überhaupt mit der Begrenztheit einer noch unvollendeten Schöpfung zu vereinbaren? Wie passen Anspruch und Wirklichkeit zusammen? Auf die Perspektive kommt es an. Die Ethik Jesu vermittelt ein neues und radikales Herrschaftsideal (:105). Es fordert ein Verhalten, welches konsequent auf Gott ausgerichtet ist. Seine Forderungen orientieren sich an der Schrift und sollen zugleich im Licht der anbrechenden Gottesherrschaft überboten werden. Was gut und richtig ist, soll nun in einer Art und Weise gedacht werden, wie es dem ursprünglichen Wunsch Gottes für die Schöpfung entspricht. Der Mensch soll sich am ganzen Willen Gottes ausrichten und keine Einschränkungen mehr aufgrund der Herzeshärte oder des Unvermögens hinnehmen. Ethik darf nun im Horizont des Reiches Gottes und der Neuschöpfung geschehen. Sie soll sich nicht an den Maßstäben einer gefallenen und zerrütteten Welt orientieren (:107).

Vor diesem Hintergrund klärt sich die Frage, ob die Herausforderungen mit dem Nahrungsmittelkonsum Raum finden innerhalb der christlichen Ethik. Die Ethik Jesu fragt nach dem radikalen Willen Gottes für das ganze menschliche Leben. Das ethische Handeln des Menschen soll der Herrschaft Gottes in allen Bereichen gerecht werden. Deshalb kann die Frage nach einem verantwortlichen Konsumverhalten nicht außer Acht gelassen werden.

3.1.3 Jesus - Gesellschaftskritiker und Sozialrevolutionär?

In 3.1.1. ist bereits deutlich geworden, dass Jesus die jüdische Vorstellung eines königlich-politischen Messias nicht erfüllt. Aber war seine Botschaft deshalb unpolitisch und gar nicht erst gesellschaftsrelevant? Ist die Lehre Jesu allein auf persönliche Frömmigkeit ausgerichtet und will

lediglich als ein individualistischer Heilsweg verstanden werden? Dem Theologen und Autor John Howard Yoder zufolge liegt ein großes Missverständnis vor, ginge man davon aus, die Lehre und das Vorbild Jesus sei für Belange der Sozialethik innerhalb der heutigen Gesellschaftsstrukturen irrelevant (2012:11). Zur Begründung einer solchen Annahme werden unterschiedliche Faktoren herangezogen. Beispielsweise wird eingewendet, die Ethik Jesu sei lediglich als eine Interimsethik zu verstehen. Vor dem Hintergrund des nah zu erwartenden Eschaton, sei eine Nichtdauerhaftigkeit der sozialen Ordnung und gesellschaftlicher Strukturen Voraussetzung der Ethik Jesu. Deshalb könne seine Lehre keine Antworten auf Fragen geben, die sich mit Problemen der Dauer und langfristigen sozialen Herausforderungen auseinandersetzen (:12). Eine weitere Annahme besteht darin, dass die Botschaft Jesu ahistorisch sei. Sie verkünde ein neues Selbstverständnis in existenzieller und geistlicher Hinsicht und keine gesellschaftliche oder soziale Wende. Die Taten Jesu, die anderes vermuten lassen könnten, müssten als symbolische Geste zur Untermauerung einer rein geistlichen Botschaft gedeutet werden (:13). Zudem sei die Radikalität der ethischen Forderungen in erster Linie dazu da, um durch ihre Unerfüllbarkeit dem Menschen die Erlösungsbedürftigkeit vor Augen führen. Jesu Rolle sei und bleibe die des Erlösers und habe keinerlei politische Autorität (:26). Diese und ähnliche Gedanken verneinen eine Anwendung der Lehre und Ethik Jesu auf soziale und gesamtgesellschaftliche Fragestellungen, wie sie die Problematik des Nahrungsmittelkonsums berührt. John Howard Yoder wendet sich jedoch entschieden gegen eine solche Sichtweise. Er ist der Ansicht, "dass Jesus den Menschen nicht die Vermeidung politischer Stellungnahmen empfiehlt, sondern gerade eine bestimmte soziale - politische - ethische Stellungnahme nahelegt." (:18). Dementsprechend ist nach Yoder die Lehre Jesu - recht verstanden - wegweisend für gegenwärtige Fragestellungen und durchaus gesellschaftsrelevant (:18).

Als Begründung seiner These zieht Yoder verschiedene Argumente heran⁴. Eines davon ist die stark soziale Ausrichtung des Lukasevangeliums (:29ff). Einige Passagen daraus werden im weiteren Verlauf dieser Arbeit unter Kapitel 4 noch eine Rolle spielen. Als einen weiteren wichtigen Punkt führt Yoder an, dass Jesus seine Jünger an keiner Stelle dafür tadelt, *weil* sie die Errichtung einer neuen Ordnung von ihm erwarten. Korrigieren tut er sie in besonderer Weise dann, wenn sie die Ausrichtung und den Charakter der neuen Herrschaft missverstehen (:48). Eine zentrale Stelle ist der Bericht vom Abendmahl im Lukasevangelium. Jesus spricht hier zu seinen Jüngern über die Ordnung und wahre Größe im Reich Gottes:

Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Größten zu halten sei. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Nationen herrschen über sie, und die Gewalt über sie üben, lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch sei wie der Jüngste und der Führende wie der Dienende! (Lk 22, 24-26).

⁴ Zur vertiefenden Diskussion vergleiche *Die Politik Jesu* von John Howard Yoder (2012).

Jesus tadelt nicht nur das Streben seiner Jünger nach Rang und Namen im Reich Gottes. Er stellt gleichermaßen ihr Verständnis von Größe innerhalb einer gesellschaftlichen Struktur völlig auf den Kopf. Statt Regentschaft auf Basis von Macht und Gewalt soll der demütig Dienende von Bedeutung im Reich Gottes sein. Damit verweigert Jesus eine neue soziale Ordnung nicht, sondern eröffnet eine echte Alternative zu den gängigen Herrschaftsstrukturen. Diese vollzieht sich gerade nicht durch zurückgezogene Spiritualität, sondern durch den praktischen Dienst und einen veränderten Lebensstil (:48). Somit ist Jesus Träger einer neuen Option menschlicher, sozialer und gesamtgesellschaftlicher Strukturen. Er nimmt seine Jünger mit hinein in die Verwirklichung einer neuen Gemeinschaft und damit in einen radikal anderen Lebensstils (:63). Yoder geht sogar dahin zu erklären, dass Jesus die Gemeinschaft der Jünger auffordert "um ihrer Berufung willen die Feindschaft der bestehenden Gesellschaft auf sich zu nehmen." (:46).

N.T. Wright vertritt einen vergleichbaren Standpunkt und fügt der Argumentation von Yoder eine weitere hinzu. Jesus korrigiert seine Jünger ebenfalls dann, wenn es darum geht, auf welche Art und Weise die Revolution der weltlichen Strukturen geschehen soll. Es geht ihm nicht darum, revolutionäre Gedanken aufzugeben, sondern das ganze größer im Sinne eines weltumspannenden Gottesreiches und einer wiederhergestellten Schöpfung zu denken (Wright 2013a:214). Er fordert sie auf einen anderen, friedlichen und gewaltfreien Weg einzuschlagen (:215). Gerade weil Jesu Botschaft auf das Kommen des Gottesreiches aus war und er verkündete, dass Gott König im Himmel und auf Erden sein wird, steht sie in Spannung zu den vorherrschenden weltlichen Strukturen. Sie kann damit nicht anders als politisch sein (:217).

Dem gegenüber warnt der katholische Theologe Hans Küng davor, die Vorstellung von einem sozialrevolutionären Jesus in ihrer Bedeutung zu strapazieren. Ja, die Botschaft Jesu war insofern revolutionär, weil sie die radikale Umgestaltung der Welt zum Ziel hatte (2013:54). Aber weil er diese Veränderung nicht auf dem Wege der bestehenden revolutionären Bewegungen seiner Zeit durchsetzen wollte, war Jesus auch in dieser Hinsicht anders. Er kann nicht in ein bestehendes Schema seiner Zeit eingeordnet werden. Er lässt sich weder den gewaltbereiten Gruppierungen noch anderen politischen Aktivisten seiner Zeit zuschreiben (:67). Gegen die römische Besatzung polemisiert er nicht und ruft zu keinerlei aktivem Widerstand auf (:61). Stattdessen ist er darauf aus, den gesellschaftlichen Kreislauf aus Macht und Gewalt durch Verzicht und Dienst zu durchbrechen (:62). Ihm ist genauso wenig daran gelegen, den Wandel durch Frömmigkeitsübungen wie Askese und Rückzug aus der Welt auf einer kleineren Ebene zu erreichen. So versuchten es manche Gruppierungen von Mönchen oder die Einsiedler seiner Zeit (:80). Da Jesus keinem System zuzuordnen ist, war er kein sozialpolitischer Revolutionär im Sinne seiner Zeit. Das, wonach es für Jesus in erster Linie zu trachten gilt, ist das Reich Gottes (:61). Keine gesellschaftlichen Systeme, Strukturen oder Widerstandsbewegungen stehen im Zentrum seiner Botschaft, sondern allein Gott, sein Reich und sein Wille für die Welt. Oder anders gesagt: "Die Sache Jesu ist die Sache Gottes in der Welt." (:105).

Als aussagekräftige Passage hierzu kann der Abschnitt im Matthäusevangelium zur Frage nach der Steuer gelten (Mt 22,15-22). Jesus wird von einigen Pharisäern befragt, ob es erlaubt sei, dem römischen Kaiser Steuern abzugeben. Die eigentliche Absicht, die hinter dieser Frage steht, ist die: Wird Jesus sich gegen die Steuer und damit gegen die römische Besatzungsmacht positionieren? Dann gibt er sich als politisch motivierter Messias zu erkennen. Oder wird er sich dem entziehen und so die Hoffnung seiner Anhänger auf soziale Gerechtigkeit und nationale Wiederherstellung enttäuschen? Jesus tut weder das eine noch das andere. Er antwortet mit einem schlichten Bekenntnis: "Gebt denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." (Mt 22,21). Jesus entzieht sich geschickt der ihm gestellten Falle und positioniert sich klar zu seiner Botschaft vom Reich Gottes. Was wirklich zählt ist, Gott zu geben, was ihm gehört. Was wirklich für Jesus zählt ist die Sache Gottes in der Welt. Die Sache Gottes, sein Reich in der Welt, erhebt Anspruch auf alle Bereiche des menschlichen Lebens. Auf seine innerste Frömmigkeit und Herzenshaltung ebenso wie auf sein praktisches Handeln. Auf den individuellen, privaten Bereich wie auch auf die Gesellschaft als Ganzes (:113). Das Reich Gottes ist dort am Werden, wo Menschen sich seinem Willen unterordnen. Trotzdem hat es seinen Ursprung allein in der gnädigen Zuwendung Gottes zum Menschen. Es kann weder durch geistige, technische Evolution noch durch gesellschaftliche Revolution herbeigeführt werden (:113). Deshalb plädiert Hans Küng zu einem differenzierten Umgang mit dem sozialen Charakter der Botschaft Jesu. Sie muss immer vor dem Hintergrund der Ganzheitlichkeit seiner Reich-Gottes-Perspektive gedeutet werden. Wie mit dieser Herausforderung sensibel umgegangen werden kann, können die Worte von Wolfgang Schrage aufzeigen:

Man darf weder das Innere gegen das Äußere noch das Äußere gegen das Innere, weder das Soziale gegen das Religiöse noch das Religiöse gegen das Soziale usw. ausspielen. Es geht vielmehr immer um das ganze und radikale Tun von Gottes Willen (1989:50).

Für die Ausgangsfrage nach dem Stellenwert des Nahrungsmittelkonsums innerhalb der Lehre Jesu ist eine solche Ausgewogenheit von entscheidender Bedeutung. Ein Frage nach einem verantwortungsvollen Konsum sollte weder ins Zentrum der christlichen Botschaft gerückt werden, noch darf sie außen vor bleiben. Für die Praxis könnte das bedeuten: Ein konsequenter Konsumverzicht durch einen Rückschritt in die Selbstversorgung mag ebenso unverhältnismäßig sein wie ein radikaler politischer Aktivismus. Aber genauso wenig wird ein Verdrängen des Themas dem Anspruch Jesu gerecht. Stattdessen muss klar sein, dass sozioethische und gesamtgesellschaftliche Fragestellungen wie die des Nahrungsmittelkonsums einen Platz in der Lehre Jesu finden. Sie haben ihre Berechtigung innerhalb spezifisch christlicher Ethik und sind von Bedeutung für die Nachfolge Jesu. Das liegt in dem radikalen Anspruch Jesu und in der Ganzheitlichkeit seiner Reich-Gottes-Perspektive begründet. Im weiteren Verlauf geht es nun um die konkrete Verankerung der Ethik Jesu und des Nahrungsmittelkonsums innerhalb der Nachfolge.

3.2 Ethik und Nachfolge als Antizipation am Gottesreich

Wie verhalten sich Ethik und Nachfolge zueinander bzw. welchen Sitz haben Fragen der Ethik innerhalb der Nachfolge Christi? Wie bereits festgestellt, ist Jesu Ethik eschatologisch ausgerichtet. Grund und Horizont seiner Ethik ist die Reich-Gottes-Perspektive. Will man nach der Bedeutung der Ethik für Jüngerschaft fragen, lohnt es sich einen Blick auf die Rolle der Jünger im Reich-Gottes-Geschehen zu werfen.

Die letzten Worte Jesu an seine Jünger lesen wir in Mt 28,18-20:

Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, und ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Jesus stellt noch einmal klar, dass ihm die uneingeschränkte Herrschaft im Reich Gottes zukommt. Dann trägt er seinen Jüngern auf das Reich Gottes weiter zu bauen. Genau wie Jesus es zuvor getan hat, sollen nun die Jünger den Menschen die gute Botschaft vom Reich Gottes bringen. Sie sollen andere lehren, was Gottes Wille für diese Welt ist und wie sie diesen Willen tun können (Warrington 2013:140). Im Glauben an den Dreieinen Gott und mit der Taufe werden weitere Menschen zum Reich Gottes hinzugefügt. Auf diesem Wege wird sich das Reich Gottes weiter ausbreiten - bis zu dem Tag seiner Vollendung, wenn Jesus wiederkehrt.

Darin liegt die Berufung der Jünger Jesu und damit unser Auftrag. Als Christen sind wir heute dazu aufgefordert, die Botschaft von Gottes Anspruch auf diese Welt weiter zu tragen. Wir sollen Jesu Reich-Gottes-Projekt weiter führen (Wright 2013a:301). Das Vorgehen lässt sich nicht auf die Verkündigung allein begrenzen. Vielmehr soll das ganze Leben des Jüngers Ausdruck seiner Nachfolge sein. Dort zeigt sich die Neugestaltung der Welt in ihren Anfängen. Im Glauben an die Erlösung durch Jesus Christus und seine Auferstehung, in der Zugehörigkeit zu ihm wird der Jünger Jesu selbst Teil der neuen Wirklichkeit (:262). Indem er Jesus als seinen Herrn und König annimmt, unterstellt er sich ganz seiner Regentschaft. Er akzeptiert seine uneingeschränkte Herrschaft und ordnet sich ihm unter (Warrington 2013:81). Weil aber Gottes Regentschaft einen Anspruch auf die ganze Welt, die ganze Schöpfung erhebt, kann auch die Nachfolge nur ganzheitlich sein. Sie erstreckt sich auf das ganze Denken und Handeln. Alles soll ihm unterstellt sein: Das Familienleben, die Arbeit, die Freizeit, das Gemeindeleben. Ein jeder Bereich ist Teil dieser neuen Welt und fällt unter seine Regentschaft (:141). Konsum und der Verzehr von Nahrungsmitteln findet genau hier seinen Platz.

Aber nicht nur in den Handlungen spiegelt sich die Ausrichtung auf eine neue Wirklichkeit hin. Vielmehr ist der Mensch jetzt seinem ganzen Wesen nach Teil der neuen Schöpfung. Paulus schreibt in 2 Kor 5,17 im Blick auf die umgestaltende Kraft der Zugehörigkeit zu Christus: "Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden." Durch Christus wird der Mensch eine neue Kreatur. Er hat eine neue Identität in Christus

(Burkhardt 1996:127). Er ist nicht mehr dem Urteil der Sünde unterworfen, sondern befreit von seiner Schuld zu einem neuen Leben unter der Gnade. Er erhält zwei neue Attribute: Versöhnt mit Gott und gerechtfertigt um Christi Willen (:129). In diesem Zusammenhang steht die Berufung des Jüngers als *imago Christi*. Die Wiederherstellung der Schöpfung umfasst die Rückführung des Menschen hin zur Gottesebenbildlichkeit (*imago Dei*) als seine ursprüngliche Bestimmung. Dies ist das Ziel der Geschichte Gottes mit den Menschen. Der gekreuzigte und auferstandene Christus ist das wahre Ebenbild Gottes und damit der erste Erstgeborene der neuen Schöpfung. Oder, wie Wright ihn eben nennt, der *Prototyp* der Schöpfung (Wright 2013a:273). Im Kolosserbrief wird dieser Umstand sogar bis auf die Anfänge der Schöpfung zurückgedacht (Moltmann 1985:231). Weil Jesus Vollender der Schöpfung ist, muss sie schon von Anfang an in ihm gegründet sein (:232).

Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: Alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen, und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn. Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe; denn es gefiel der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen und durch ihn alles mit sich zu versöhnen - in dem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes - durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist. Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen, sofern ihr im Glauben gegründet und fest bleibt und euch nicht abbringen lässt von der Hoffnung des Evangeliums (...). (Kol 1,15-23)

Die Neuschöpfung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen beginnt mit seiner Zugehörigkeit zu Christus. Weil Christus *imago Dei* in Person ist, sollen die Glaubenden *imago Christi* sein. In seiner Berufung als Nachfolger Christi wird der Mensch Stück für Stück nach dem Bild des Sohnes geformt und kommt so seiner ursprünglichen Bestimmung näher (:232). Vollendet wird diese Anteilhabe an der neuen Schöpfung und der Gottesebenbildlichkeit dann mit der leiblichen Auferstehung (Burkhardt 1996:127). Bis dahin geht es darum, als Nachfolger Jesu seiner neuen Identität und der Verheißung entsprechend zu leben. Das geschieht innerhalb ganzheitlicher Nachfolge, indem er "den alten Menschen ablegt" und "den neuen Menschen anzieht" nach dem Vorbild Christi (Eph 4,20-24).

Der Glaubende ist mit seinem ganzen Wesen die leibhaftige Vorwegnahme - Antizipation - des vollendeten Gottesreiches. Vor diesem Hintergrund lässt sich der Zusammenhang von Ethik und Nachfolge begreifen. Zweierlei ist bereits klar geworden. Als Nachfolger Jesu sind wir dazu berufen, sein Reich-Gottes-Projekt fortzuführen. Zugleich ist Jesu Reich-Gottes-Perspektive Grund und Horizont christlicher Ethik. Darum gehören Nachfolge und die Auseinandersetzung mit ethischen Herausforderungen untrennbar zusammen. Die christliche Ethik hat einen festen Sitz innerhalb ganzheitlicher Jesusnachfolge. Sowohl ethisches Handeln nach dem Vorbild Jesu als auch Nachfolge sind die vorweggenommene Gegenwart des Zukünftigen.

Der evangelische Theologe Jürgen Moltmann fasst diesen Umstand folgendermaßen zusammen: "Reich-Gottes-Ethik ist Nachfolgeethik und die Ethik der Nachfolge Jesu ist Antizipations-Ethik der Zukunft." (2010:57). Zugleich benennt Moltmann die Besonderheit christlicher Ethik mit zwei Begriffen: *Transformative Ethik* und *Ethik der Hoffnung*. *Transformative Ethik* deshalb, weil sie aktiv danach strebt, die Welt zum Besseren zu verändern. Christen sind sich im Angesicht der Auferstehung des Gekreuzigten bewusst über den Anbruch der Wende der Weltgeschichte hin zu einer wiederhergestellten Schöpfung. Dabei arbeiten sie *schon jetzt* aktiv an der Umgestaltung der sie umgebenden Welt und ihrer Werte, damit sie dem gerecht wird, was für die Zukunft noch verheißen ist (:58). Die Bezeichnung "*Ethik der Hoffnung* sieht die Zukunft im Licht der Auferstehung Christi" (:60). Sie richtet ihren Blick auf das, was Gott verheißen und durch Christus bereits durchgesetzt hat: Die vollendete Schöpfung. Es ist ein Leben frei von Schuld, Krankheit oder Tod. Hier werden Kranke geheilt, Unterdrückte befreit und Arme versorgt (:60). Damit ist das Reich Gottes, die neue Welt, das Ziel und zugleich die Antriebskraft christlicher Ethik. Sie ist Ausdruck des neuen Lebens in Christus, unter der Herrschaft Gottes und innerhalb der Vereinigung von Himmel und Erde. Auf diese Weise geschieht ethisches Handeln nicht aus Furcht oder Zwang. Es ist kein "Ich muss..." oder "Ich soll..." in der Folge eines schlechten Gewissens. Vielmehr geschieht ethisches Handeln als ein "Ich darf..." und "Ich kann...". Es ist die natürliche Konsequenz von Dankbarkeit und Hoffnung.

3.3 Der Geist Gottes, die Neuschöpfung des Menschen und der Leib als lebendiger Tempel

Für die Erneuerung des Menschen im Sinne der Neuschöpfung nimmt der Heilige Geist eine zentrale Rolle ein. Mit dem Einzug von Gottes Geist in den durch Christus freigesprochenen Menschen wird dieser als Teil der Neuschöpfung ausgewiesen. Eph 1,13-14 erklärt: "In ihm seid auch ihr, als ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Er ist die Anzahlung auf das Erbe auf die Erlösung seines Eigentums zum Preise seiner Herrlichkeit." Der Geist Gottes ist das Siegel, welches den Christen gegenüber der sichtbaren und der unsichtbaren Welt als zu Jesus gehörig ausweist. Er gibt dem Glaubenden Gewissheit über seine Erlösung und lässt ihn auf die Herrlichkeit hoffen, die ihm versprochen ist. Er ist die Anzahlung für das, was bei Christi Wiederkehr geschehen wird (Moltmann 2010:57).

Der Heilige Geist hat eine umgestaltende und lebensspendende Kraft, die auf den Gläubigen wirkt (Senn 2009:87). Geist Gottes an sich meint Leben (:88). Wie bereits zu Anbeginn der Schöpfung die Dinge durch Geist und Wort ins Leben gerufen werden (Moltmann 1991:54) wirkt der Geist gleichermaßen innerhalb der Neuschöpfung mit. Er realisiert die Umgestaltung des Menschen zurück zum Ebenbild und befähigt ihn ganz praktisch zur Gestaltung des Reiches Gottes. Er bewirkt Erkenntnis über das Vorbild Christi, leitet den Gläubigen in der Wahrheit und offenbart ihm Gottes Weisungen für sein Leben (Burkhardt 1996:158). Ganz konkret rüstet er ihn mit Gaben für seinen

Dienst aus. Es sind Gaben um Wunder zu tun, Menschen zu heilen, Prophetien zu geben, in anderen Sprachen zu sprechen (1 Kor 12,8-10). Das sind Fähigkeiten, die *nicht-von-dieser-Welt* zu sein scheinen. Sie verweisen auf die Gegenwart des Himmels hier auf Erden und bezeugen das Reich Gottes in der Welt. Auf diese Weise wirkt Jesus weiter mitten unter den Menschen - nun in Gestalt seiner Nachfolger (Wright 2013a:306). Das geschieht ganz im Sinne Jesu als Vorbild, als *Prototyp* des neuen Menschen. Nachdem der auferstandene Jesus selbst nicht mehr unter den Menschen weilt, geschehen Zeichen und Wunder, Heilungen in seinem Namen durch die Apostel und die Gemeinschaft der ersten Christen (Apg 2,43;3,6-8). Wo Menschen auf die Nachfolger Jesu treffen und von ihren Worten und Taten bewegt werden, offenbart sich der auferstandene Christus. Die Gläubigen sind in gewisser Weise selbst Ort und Geschehen der Gottesbegegnung.

Nun greift das Selbstverständnis Jesu als der *lebendige Tempel* auf seine Nachfolger über. So wie Gott anfangs im Tempel mitten unter den Menschen wohnte, kam er in Gestalt seines Sohnes, um unter ihnen zu leben. Jetzt nimmt er Wohnung im einzelnen Gläubigen. Weil der Geist Gottes auf den Menschen ausgegossen ist, wohnt Gott weiter in ihrer Mitte (Moltmann 1991). Durch die Einwohnung des Geistes werden die Glaubenden zur leibhaftigen Erweiterung des neuen Tempels (Wright 2013a:306 und Moltmann 1991:69). Paulus erklärt in 1 Kor 6,19-20: "Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden. Verherrlicht nun Gott mit eurem Leib!" (1 Kor 6,19-20). Hier gibt sich ein ganz klarer Anspruch Gottes an den durch das Blut Christi erkaufte neuen Menschen. Schon der ursprüngliche Tempel war Jahwes Eigentum, kein neutrales Terrain, sondern ein heiliger Ort unter dem Machtbereich Gottes (Böttrich 1999:416). Gleichermaßen gilt dies für den neuen Menschen: "Gott selbst wohnt also im Tempel in Gestalt des Geistes, der die Frommen erfüllt. Insofern gilt der Tempel auch hier ausdrücklich als Eigentum und Wohnstatt Gottes."

Dementsprechend "die Aufforderung, ihn zu einem Ort der Verherrlichung Gottes zu machen. Im Tempel soll die Größe Gottes vernehmbar und spürbar werden. Deshalb muss alles vermieden werden, was diese Verherrlichung beeinträchtigen könnte." (:419).

Nicht nur der einzelne Gläubige ist Gefäß der Gottesgegenwart. Vielmehr offenbart sich die volle Präsenz Gottes im Kollektiv, innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen untereinander, durch die ganze Gemeinde als Leib Christi (:420). Ganz im Sinne von Röm 12,1-8 werden alle Gnadengaben erst in der Vielfalt des Leibes ersichtlich. Die Gemeinde ist der ganze Leib Christi, die einzelnen Gläubigen sind die Glieder des Leibes, in allem wohnt der Geist Gottes. In Christus begründet sich die Gemeinschaft der Getauften, durch seine Gegenwart wird sie im Geist erhalten und als Tempel Gottes lebendig (:421).

3.4 Zwischenresümee und Ausblick

Bisher habe ich festgestellt, dass Jesu Ethik Fragen nach einem verantwortungsvollen Konsum mit einschließt, weil sie auf die Umgestaltung der ganzen Schöpfung abzielt und die Herrschaft Gottes über alle Lebensbereiche des Menschen einfordert. Ich habe außerdem aufgezeigt, dass der Christ Teil der Neuschöpfung ist und dass der Nachfolger Jesu unter der Leitung des Geistes an der Umgestaltung der Welt beteiligt wird. Darum gehört es zu unserer Berufung, dass wir uns als Christen mit sozialetischen Fragen wie die des Nahrungsmittelkonsums auseinandersetzen. Nun können aus der Lehre Jesu aber keine direkten Anweisungen für den Konsum abgelesen werden. Die Art von Konsum, wie wir sie heute in einer globalisierten Welt kennen, gab es schließlich zur Zeit Jesu noch nicht. Deshalb muss ein anderer Weg eingeschlagen werden, indem ich den Blick auf das Wesen des Reiches Gottes richte. Jesus verkündet und erklärt Reich Gottes. Christus selbst ist der *Prototyp* des neuen Menschen in seiner vollendeten Form. Indem man auf die Lehre und das Vorbild Jesu schaut, gibt sich das Wesen der Gottesherrschaft und die Gestalt der Neuschöpfung zu erkennen. Wie genau aber sieht dieser neue Mensch aus? Was ist das Wesen von Gottes Herrschaft? Welche Werte stehen im Mittelpunkt, vor allem im Blick auf das menschliche Miteinander? Der folgende Abschnitt soll deshalb Wesenszüge vom Reich Gottes und des neuen Menschen erarbeiten, die Jesus verkündet, vorlebt und auf seine Jünger überträgt. Diese können anschließend auf die Frage nach dem Umgang mit Lebensmitteln angewandt werden.

4. SOZIALE AUSRICHTUNG DER LEHRE JESU

4.1 Das höchste Gebot und die Forderung nach tätiger Liebe

4.1.1 Die Nächstenliebe als Entsprechung zur Gottesliebe im Doppelgebot

Um die soziale Ausrichtung der Lehre Jesu vom Reich Gottes in ihrer ganzen Fülle begreifen zu können, macht es Sinn, zuerst einen Blick auf die zentrale Stelle von der Frage nach dem höchsten Gebot zu werfen (Mt 22,34-40). Jesus wird von einem Pharisäer gefragt, welches Gebot er für das größte im Gesetz halte. Dieser Frage geht eine immer wieder aufkommende Kontroverse zwischen den Gesetzeslehren und Jesus voran, in der es unter anderem um das Verhältnis von Gesetz und Menschlichkeit ging. Hierzu gehört zum Beispiel die Frage nach dem Ährenraufen am Sabbat (Mt 12,1-14), sowie die nach dem Händewaschen vor dem Essen sowie Jesu Kritik an der allgemeinen Gelübdepraxis auf Kosten der Elternehre (Mt 15,1-20). Daraufhin machte sich unter den Pharisäern der Vorwurf breit, Jesus würde die Zuwendung zum Mitmenschen überbetonen und der Liebe zu Gott und der Furcht vor dem Gesetz vorziehen. Das ist insofern ein schwerwiegender Vorwurf, weil das Gebot der Gottesliebe von zentraler Bedeutung für das Volk Israel war. Das sogenannte *Sch^ema' Jisra'el* (»Höre, Israel«) in 5 Mo 6,4-9 wurde von einem frommen Juden zweimal am Tag rezitiert. Die einleitenden Worte betonen die Liebe und völlige Hingabe zu Gott. Sie sind das Zentrum des Glaubens und Konsequenz der Zugehörigkeit zum einen Bundesgott: "Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der Herr allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft." (5 Mo 6,4-5). Die Frage nach dem höchsten Gebot ist ein Versuch seiner Gegner, von Jesus eine ausdrückliche Positionierung abzuverlangen. Würde Jesus der Verehrung Gottes nicht die oberste Priorität zuschreiben, hätten sie etwas gegen ihn in der Hand (Konradt 2015:349). Jesus antwortet darauf mit dem Doppelgebot der Liebe:

Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.« Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« An diesen zwei Geboten hängt das Gesetz und die Propheten. (Mt 22,37-40).

Den Pharisäern gelingt es nicht Jesus hereinzulegen. Jesus bindet die menschliche Zuwendung zum Nächsten in das *Sch^ema' Jisra'el* ein. Er lässt nicht zu, dass das Gebot der Gottesliebe gegen die Mitmenschlichkeit ausgespielt wird. Wie aber ist das möglich? Warum gehören Gottesliebe und Nächstenliebe untrennbar zusammen? Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament wird die Liebe des Menschen als Antwort und Erwidern der vorausgegangenen Liebe Gottes verstanden (Bockmühl 1999:51). Im Alten Testament spricht Gott wiederholt dem Volk Israel seine Liebe zu (5 Mos 33,3; Mal 1,2). Weil Gott seine Menschen liebt, ist er ihnen nahe. Er sorgt für sein Volk und

schütz es vor Feinden (Jes 43,4). Der Bund mit Israel als Gottes heiliges Volk ist Ausdruck von Liebe und Treue (:45). In Entsprechung zur Liebe Gottes soll auch Israel dem einen Bundesgott die Treue halten und ihn von ganzem Herzen lieben. So sagt es das *Sch^ema' Jisra'el*. Im Neuen Testament zeigt sich Gottes Liebe nun auf neue und einzigartige Weise in Jesus Christus. In Jesu Tod am Kreuz offenbart sich die grenzenlose und vollkommene Liebe Gottes zu den Menschen in ihrem ganzen Ausmaß (Bonhoeffer 1949:56). Die Liebe Jesu bedeutet Selbsthingabe und Aufopferung für andere, sogar bis in den Tod. Als Entsprechung zu dieser Liebe sollen seine Jünger die gleiche Liebe leben, sowohl in der Hingabe zum Vater, als auch in der Zuwendung untereinander (Joh 15,9-13). Die Liebe zum Nächsten ist das Echo auf die Liebe Christi und zugleich Ausdruck der Liebe des Menschen zu Gott (Bockmühl 1999:53). Christus zu lieben, bedeutet seinen Nächsten zu lieben (:52). In 1 Joh 4,7-10 heißt es:

Geliebte, lasst uns einander lieben! Denn die Liebe ist aus Gott; und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe. Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Hierin ist die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern, dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

Die Liebe untereinander wird nicht nur als Entsprechung zur Liebe Gottes erklärt. Es wird vielmehr gesagt, dass die Liebe eine Konsequenz des aus-Gott-geboren-sein ist. In Christus ist der Mensch eine neue Kreatur. Stück für Stück verwandelt er sich nach dem Vorbild Christi. Er wird selbst zum *imago Christi*. Deshalb ist es nur natürlich, dass die Liebe Christi im neuen Menschen immer mehr Raum gewinnt. Jene Liebe ist keine Kopie, keine Nachahmung. Es ist die leibhaftige Liebe Christi selbst, die nun Teil der neuen Kreatur ist (Bonhoeffer 1949:87). Wenn Gott Liebe ist, wie 1 Joh 4,8 bezeugt, dann bedeutet eine Neugestaltung des Menschen nach der Liebe des Sohnes, dass der Mensch in höchstem Maße zurückfindet zu seiner Gottesebenbildlichkeit. Wenn die Liebe Christi im Menschen Gestalt annimmt, wird dieser mehr und mehr zu einem Ebenbild Gottes. Wenn die Liebe Christi den Menschen einnimmt, geschieht Neuschöpfung. Bonhoeffer fasst es schlicht und einfach zusammen: "Gott lieben heißt, sich seine Erwählung, seine Erzeugung in Christus gefallen lassen" (:57).

Deshalb ist die Liebe zum Nächsten nicht in Konkurrenz zum Gesetz zu sehen, wie die Pharisäer es taten. Vielmehr ist die Liebe die vollkommene Erfüllung des Gesetzes, weil sie nach dem Willen und Vorbild Gottes handelt. Der Maßstab, an dem sich das Gesetz messen lassen muss, ist gerade dieses Doppelgebot der Liebe (Schrage 1989:72). Keinesfalls darf also eine Sabbatvorschrift die Erfüllung des zentralen Liebesgebotes verhindern (:77). Anhand dieser Ausführungen wird deutlich, dass die Liebesforderung Mittelpunkt der Ethik Jesu ist (Schnelle 2016:109). Darum gehört sie in gleichem Maße ins Zentrum christlicher Ethik. Eine Ethik im Sinne Jesu orientiert sich am Doppelgebot der Liebe. Sie sucht nach Wegen und Möglichkeiten, um die Liebe zu Gott und zum Nächsten zum Ausdruck zu bringen (Geddert 2012:51). Sie ist eine "Ethik des Herzens", die sich von der Liebe

Christi leiten lässt. Sie schaut darauf, wie die Liebe in Jesus selbst offenbar wird (:55) und nimmt dies als Beispiel für das eigene gute Handeln.

4.1.2 Die Notwendigkeit der tätigen Liebe am Beispiel des barmherzigen Samariters

Eine zentrale Stelle, die mehr über das Wesen dieser Liebe erzählt, ist die Erzählung vom barmherzigen Samariter in Lk 10,25-37. Einer der Gesetzeslehrer tritt an Jesus heran und fragt ihn, was er tun muss, um ewiges Leben zu erben. Jesus stellt die Gegenfrage, was darüber im Gesetz geschrieben steht. Der Gesetzeslehrer scheint den Standpunkt Jesu bereits zu kennen, denn er antwortet nicht nur mit dem *Sch^{ma} Jisra'el*, sondern gleich mit dem Doppelgebot der Liebe. Jesus bestätigt seine Antwort. Daraufhin fragt ihn der Gesetzeslehrer: "Und wer ist mein Nächster?" (Lk 10,29). Jesus erzählt ihm von einem Mann, der auf Reisen von Räubern überfallen wird. Sie lassen ihn nackt und halb tot am Wegesrand zurück. Ein Priester und ein Levit begegnen dem Mann, aber sie ziehen beide an ihm vorüber. Ein Samariter jedoch "wird innerlich bewegt" (Lk 10,33). Er hält an, versorgt den Verletzten und bringt ihn in eine Herberge. Dort lässt er den Mann vom Wirt weiter pflegen und kommt für alle Kosten auf. Jesus fragt den Gesetzeslehrer: "Was meinst du, wer von diesen dreien der Nächste dessen gewesen ist, der unter die Räuber gefallen war? Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm übte. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin und handle du ebenso!" (Lk 10,36-37).

Zuerst einmal wird an dieser Erzählung deutlich, dass die Liebesforderung Jesu exemplarisch ist (Schnelle 2016:109). Die Aufforderung am Ende "Geh hin und handle du ebenso!" überträgt dem Fragesteller die Verantwortung, selbst im entscheidenden Augenblick den Nächsten zu erkennen. Wer jeweils dieser Nächste ist, kann und soll gar nicht vorher definiert werden (Eckey 2004:491). So wie der Samariter im Blick auf den Notleidenden "innerlich bewegt" ist, soll die Liebe den Gesetzeslehrer dazu treiben, im richtigen Moment seinen Nächsten zu erkennen und ihm etwas Gutes zu tun. Wie die Geschichte vom barmherzigen Samariter sind andere Erzählungen ebenfalls Musterbeispiele. Sie zeigen anschaulich, wie die Liebe sich in einer bestimmten Situation ausdrücken kann. Es gehört "zum Wesen der Liebe, dass sie spontan ist und als ein den ganzen Menschen umfassendes Geschehen sich immer wieder in jeder Situation neu realisiert." (Schnelle 2016:109).

Ein weiteres Merkmal dieser Liebe ist, dass sie eine tätige Liebe ist. Oder anders gesagt: Die Liebe zum Nächsten kann gar nicht untätig sein. Auch Gottes Liebe ist aktiv. Schon im Alten Testament bewegt sie Gott zum Handeln in der Geschichte seines Volkes (Bockmühl 1999:50). Er spricht zu ihnen, lebt sogar mitten unter ihnen und hält selbst dann die Treue, wenn das Volk störrisch und untreu ist. Gottes Liebe zu Israel ist keine passive, nüchterne Liebe. Sie ist leidenschaftlich, eifernd und geht durch eine dramatische Geschichte hindurch mit all ihren Höhen und Tiefen (:48). Im Neuen Testament wird diese Liebe dann in der Person von Jesus lebendig. Gott sendet seinen Sohn, damit Christus am Kreuz die größte Liebestat vollbringt. Die Liebe Gottes ist also mehr als nur eine Emotion

oder ein Attribut. Sie ist eine tätige Liebe (:50). In gleicher Weise soll und kann die Liebe des Christusnachfolgers nicht untätig sein, so zeigt es diese Geschichte. Ein einziger Blick auf den notleidenden Mann genügte, um das Herz des Samariters zu berühren. Das entscheidende Stichwort ist hier die "Barmherzigkeit". Das bewegte Herz lässt sich den Menschen über die Not eines anderen erbarmen. Die Barmherzigkeit treibt den Samariter zum Handeln. Dem Leidenden lediglich Gottes Liebe oder das eigene Mitgefühl zuzusprechen, war nicht genug. Vielmehr musste etwas getan werden, um seine Not zu lindern. Eine solche Liebe, wie Jesus sie beschreibt, übt Barmherzigkeit und lässt Taten folgen. Sie gibt sich nicht mit Worten zufrieden, sondern will dem Nächsten etwas Gutes tun (:52). Sie orientiert sich an der konkreten Not des Menschen, sucht nach einer Lösung und führt sie aus. Keine geringere Liebe soll der Gesetzeslehrer zeigen. Nicht weniger soll er tun.

Ebenso gehört es zum Wesen der Liebe, dass sie kein "wenn" und "aber" kennt. Barmherzigkeit sieht die Bedürfnisse des Menschen und fragt nicht nach Gesetzmäßigkeiten oder der gesellschaftlichen Norm. Sie stellt keine Bedingungen. Genauso zeigt es die Geschichte vom Samariter. Über den Gesetzeslehrer wird gesagt, dass er sich mit der Frage "Und wer ist mein Nächster?" zu rechtfertigen versucht (Lk 10,29). Was aber wollte er rechtfertigen? Innerhalb der jüdischen Tora war der Begriff des Nächsten auf die Zugehörigkeit zum Bundesvolk begrenzt. Wer die für die Juden typischen Abgrenzungsmerkmale, wie die Speise- und Reinheitsvorschriften etc. einhielt, wies sich selbst als zum Bundesvolk gehörig aus. Jene Menschen waren per Definition die Nächsten, alle anderen gehörten per se nicht dazu (Wright 2013b:359). Die Frage nach dem Nächsten will die Grenzmarkierungen der Bundeszugehörigkeit an der korrekten Stelle ziehen und rechtfertigen. Der Fragesteller sieht sich natürlich selbst innerhalb des Kreises und fragt nach der spezifischen Kategorisierung der Menschen außerhalb. Vor diesem Hintergrund ist die Reaktion Jesu und dessen Frage umso erkenntnisreicher. Der Priester und Levit weisen sich nicht als Nächster aus, wie eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Der Samariter hingegen wäre nach der üblichen Kategorisierung derjenige gewesen, der außerhalb des Kreises steht und damit nicht der Nächste ist. Durch die Frage Jesu jedoch erkennt der Jude am Wegesrand seinen Nächsten im Samariter (:360). Jesus zieht den Kreis des Nächsten um einiges weiter, als ein Jude es zugestehen würde (:358). Seine Frage lässt dem Gesetzeslehrer keine andere Wahl, als "den Nächsten von der Tat der Barmherzigkeit her zu bestimmen." (Eckey 2004:490). Jesus entschärft damit die Grenzen des Nächsten in radikaler Weise.

Wer also der Nächste ist, kann nicht durch das Gesetz oder andere logische Kategorien bestimmt werden (:491). Barmherzigkeit und Liebe, wie Jesus sie beschreibt, lässt sich nicht einschränken. Sie ist grenzenlos und findet "ihr Ende nicht am Zumutbaren und Üblichen" (Schnelle 2016:109). Sie überwindet selbst räumliche Distanz. Obwohl der Samariter bereits weiter gereist ist und der Nächste aus seiner unmittelbaren Reichweite verschwindet, kommt er weiter für dessen Pflege auf. Er verpflichtet sich, zusätzliche Kosten bei seiner Rückkehr zu begleichen (Lk 10,35). Solche Barmherzigkeit fragt nicht einmal danach, ob mir mein Nächster bekannt ist. Wie der Samariter, der den Mann am Wegesrand nicht kannte, wendet sich Barmherzigkeit sogar einem Fremden zu. Das gilt

selbst dann, wenn dieser einer völlig anderen und im vorliegenden Fall sogar verfeindeten Volksgruppe angehört. Barmherzigkeit fragt nicht nach dem Ansehen einer Person. Sie fragt nicht einmal danach, ob er Freund oder Feind ist⁵. Die Liebe zum Nächsten, wie Jesus sie verkündet, ist nicht an Bedingungen geknüpft. Sie wird uneingeschränkt jenen zu Teil, die Not leiden.

4.1.3 Der Nächste in einer globalisierten Welt

Angesichts der grenzenlosen und uneingeschränkten Liebesforderung Jesu stellt sich die berechnete Frage nach dem Nächsten in einer globalisierten Welt. Tim Engelmann ist dem im Rahmen seiner Bachelorarbeit am IGW mit dem Titel *Wer ist denn mein Nächster – im globalen Dorf?* (2013) nachgegangen. Er erklärt die besondere Bedeutung des durch Jesus entgrenzten Begriffs des Nächsten für die globale Welt und nimmt eine Anbindung an den Missionsauftrag der Jünger vor (2013:36). Die ganze Welt soll mit der Liebe Gottes erreicht und Teil einer liebenden Gemeinschaft werden. Damit dies geschehen kann, sind die Jünger dazu beauftragt, die Botschaft des Evangeliums in die Welt zu tragen. Dabei schließen sich Verkündigung und soziales Engagement nicht aus (:37). Beides kann als Ausdruck der in der Welt tätigen Liebe gesehen werden. Auf diesem Wege multipliziert sich die Liebe Gottes in der Welt. Engelmann kommt insgesamt zu dem Ergebnis, dass der Auftrag zur Nächstenliebe global zu verstehen ist: "Der Auftrag ist seit der Zeit Jesu derselbe, doch durch die Globalisierung hat sich der Kontext verändert." In einer globalisierten Welt ist es viel einfacher geworden, Notleidenden am anderen Ende der Welt Hilfe zukommen zu lassen und so Barmherzigkeit am Nächsten zu erweisen. Darum stellt die globalisierte Welt die Unbegrenztheit und damit Echtheit der Nächstenliebe auf die Probe (:55). Ich schließe mich der Schlussfolgerung Engelmanns an und möchte betonen, dass in einer global vernetzten Welt die Suche nach dem Nächsten nicht am Ortsrand meiner Heimatstadt enden darf. Stattdessen muss Nächstenliebe und Barmherzigkeit dort geschehen, wo ich meinen Nächsten im notleidenden Mitmenschen erkenne.

Diesen Gedanken halte ich für die Ausgangsfrage nach einem veränderten Nahrungsmittelkonsum innerhalb der Jesusnachfolge von großer Bedeutung. Zugleich ist es möglich, sie im Blick auf die Besonderheiten der Nahrungsmittelindustrie noch zu verschärfen. Mit dem Nahrungsmittelkonsum wird der Christ Element der globalisierten Marktwirtschaft. Die Strukturen einer globalisierten und nachfrageorientierten Wirtschaft fördern existenzielle Nöte, wie Armut oder Hunger in der Welt. Somit wird der Christ Teil einer Ereigniskette von einem globalen Problem. Darum steht der Nachfolger Jesu nicht nur deshalb in der Verantwortung mit seinem Konsum dem globalen Problem entgegenzuwirken, weil er es innerhalb einer globalisierten Welt eben kann. Sondern Christen sind gerade deshalb in der Verantwortung, weil sie - ob gewollt oder nicht - Teil der Ereigniskette und damit ein Stück weit Verursacher sind. Wenngleich wir uns als Christen dem nicht verschließen dürfen, steht für mich im Vordergrund: Nicht das schlechte Gewissen bewegt den Nachfolger zum

⁵ Vgl. Jesu Aufforderung zur Feindesliebe in Mt 5,43-48.

Handeln, sondern die Liebe zum Nächsten in der Welt. Es ist nicht im Sinne christlicher Ethik, das Schuldgefühl im Jünger zu wecken und danach zu fragen, wie es durch Taten beruhigt werden kann. Das wird weder der neuen Identität des bereits freigesprochenen Menschen gerecht, noch entspricht es einer *Ethik der Hoffnung*, die Gegenwart und Zukunft im Licht der Auferstehung Christi betrachtet (Moltmann 2010:60). Stattdessen hat die christliche Ethik zur Aufgabe, die exemplarische Liebesforderung Jesu in den Kontext der Gegenwart zu übersetzen. Sie fragt nach neuen Wegen der grenzenlosen und tätigen Liebe in einer veränderten Gesellschaft. Sie bleibt unbeeindruckt von der räumlichen Distanz, sondern sucht nach Möglichkeiten, dem Notleidenden am anderen Ende der Welt zu helfen. Ein veränderter Nahrungsmittelkonsum ist ein besonderer Ausdruck dieser Liebe, weil er nicht nur versucht die Not des Nächsten zu lindern, sondern schon deren Wurzel bekämpft. Ein veränderter Nahrungsmittelkonsum ist gelebte Barmherzigkeit.

4.2 Der Arme im Reich Gottes

4.2.1 Vom Jubeljahr und der Haushalterschaft Gottes

Der Evangelist des Lukasevangeliums beginnt die Erzählung vom öffentlichen Wirken Jesu mit einem Ereignis, welches sich am Sabbattag in der Synagoge zugetragen hat (Lk 4,14-30). Jesus liest eine zentrale Stelle aus Jesaja 61: "Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn." (Lk 4,18-19). Nachdem er die Worte gelesen hat, erklärt Jesus den Anwesenden: "Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt." Die besondere Position der Begebenheit innerhalb der Lukaserzählung weist darauf hin, dass der Evangelist jene Worte als eine Art Antrittsrede verstanden hat, mit der Jesus sein Grundsatzprogramm für das weitere Wirken und die Verkündigung vom Gottesreich darlegt (Tan 2011:23). Deshalb ist es umso wichtiger zu verstehen, welche Bedeutung die Zeilen für die jüdischen Zuhörer damals hatten und was sie uns noch heute sagen können.

Das "angenehme Jahr des Herrn" meint das Erlassjahr in 3 Mo 25 (Gordon 2004:48). Es wird auch "Jubeljahr" genannt (Yoder 2012:38). Mit dem Gebot vom Jubeljahr verlangt Gott von Israel alle 50 Jahre vier Dinge. Erstens soll ein einjähriger Feiertag, ein ganzes Sabbatjahr, ausgerufen werden (Tan 2011:36). In diesem Jahr bleibt das ganze Land unbewirtschaftet und liegt brach (:31). Zweitens sollen in dem Jahr alle Schulden untereinander erlassen (:36) und drittens alle Sklaven befreit werden. Viertens sollen alle Güter - egal ob Häuser oder Felder - welche in den vergangenen Jahren erworben wurden, ihren ursprünglichen Besitzern zurückgegeben werden (:37). Durch den wiederkehrenden Mechanismus des Jubeljahres soll Ordnung gleich in doppelter Hinsicht einkehren. Auf der einen Seite wird die Beziehung des Volkes zu seinem Bundesgott ins Gedächtnis gerufen und bestätigt. Gott erinnert in besonderer Weise daran, dass er der eigentliche Eigentümer des bewirtschafteten Landes ist (:39). Durch die praktische Umsetzung des Gebotes bejaht Israel seine Zugehörigkeit zum einen Gott

und erkennt an, dass Jahwe der Herr und König über alle Lebensbereiche ist. Das gilt demnach auch für die (Land-)wirtschaftlichen Prozesse (Sider 1978:81). In gleicher Weise eröffnet das Jubeljahr Gott die Möglichkeit, zu seiner Zusage zu stehen und das Vertrauen seines Volkes zu festigen, indem er es trotz eines brach liegenden Landes großzügig versorgt (Tan 2011:43f). Auf der anderen Seite hat das Jubeljahr eine soziale Ausrichtung. Es ordnet die Beziehung der Menschen untereinander. Indem der Besitz im Sinne der ursprünglichen Zuteilung bei der Landeinnahme verteilt wird, wird die von Gott vorgesehene sozioökonomische Ordnung wiederhergestellt. Das verhindert, dass Menschen dauerhaft innerhalb der Gesellschaft benachteiligt werden und die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird (:41). Eine solche Haushalterschaft Gottes lässt der Habgier und Ausbeutung von wirtschaftlich Schwachen keinen Raum. Das beugt Konflikten aufgrund von ungerechter Verteilung vor und ermöglicht ein friedliches Zusammenleben (:43). Das Jubeljahr gibt "uns eine Vorstellung davon, was *Shalom* bedeutet - eine Gesellschaft, die im Einklang mit sich selbst lebt und Gottes Segnungen erfährt" (:45).

Leider gibt es keine Hinweise darauf, dass das Jubeljahr jemals gefeiert, geschweige denn regelmäßig wiederholt wurde (:69). Das bedeutet jedoch nicht, dass die Vorstellung vom Jubeljahr im Judentum zur Zeit Jesu in Vergessenheit geraten war. Es war nun stark an die Erwartung vom Beginn des Reich Gottes geknüpft (:101). Es sollte der Zeitpunkt sein, an dem sich die Ungerechtigkeiten, die sich im Laufe der Jahre im Exil und unter der Fremdherrschaft angesammelt hatten, "ausgelöscht werden und das ganze Volk Gottes am gleichen Punkt wieder anfängt." (Yoder 2012:38). Vor diesem Hintergrund ist auch die Verwunderung zu deuten, die Jesus bei seinen Zuhörern hervorruft, als er den Beginn des Jubeljahres mit dem Auftreten seiner eigenen Person verbindet. Damit stellt er unmissverständlich schon zu Beginn seines Wirkens klar, dass das Reich Gottes mit ihm bereits angebrochen ist. Darüber hinaus überbringt seine Antrittsrede in der Synagoge noch zwei weitere Botschaften.

Zum einen betont die Rede die soziale Ausrichtung des hereinbrechenden Gottesreiches. Mit dem Auszug aus Jesaja 61 erklärt Jesus, dass er selbst in besonderer Weise zu den Armen, den Gefangenen, den Blinden und den Zerschlagenen gesandt ist. Diese Menschen nehmen einen wichtigen Platz im Gottesreich ein. Das Reich kommt gerade zu den Menschen, die sonst am Rande der Gesellschaft stehen und stellt sie in seine Mitte. Gott hat beschlossen, über die Schwachen seinen Segen auszuschütten (Gordon 2004:50). Zum anderen übt die Botschaft Jesu schon jetzt unterschwellig Kritik am Reichtum und denen, die ihn besitzen. Interessant sind diese einleitenden Worte zu Beginn des Lukasevangeliums im Blick auf den Empfängerkreis der Schrift. Sowohl das Evangelium, als auch die Apostelgeschichte erreichen einen Empfängerkreis, den man als gebildet und wohlhabend bezeichnen kann. Der Verfasser selbst wird einem solchen Kreis zugerechnet (Schottroff & Stegemann 1978:117). Dass hier die Armen gleich am Anfang in das Zentrum der Lehre Jesu vom Reich Gottes gestellt werden, erscheint fast provokativ im Blick auf einen Leserkreis, der weit entfernt von Armut ist. Beide Botschaften - vom Reich Gottes, das zu den Armen kommt, und die Kritik am Reichtum - sind Teil des Antrittsprogramms Jesu und damit wegweisend für sein weiteres Wirken. Im

weiteren Verlauf des vierten Kapitels wird noch deutlicher werden, wie Jesus diese Themen konkretisiert, sie selbst vorlebt und an seine Jünger heranträgt.

4.2.2 Die Seligpreisungen

Es ist nahezu unmöglich über die Ethik Jesu und den Armen im Reich Gottes nachzudenken, ohne auf die Bergpredigt zu sprechen zu kommen. Zugleich ist es ausgeschlossen im Rahmen dieser Arbeit auf die Fülle ihrer Aussagen einzugehen und dabei allen Auslegungsvarianten sowie deren Historie gerecht zu werden⁶. Darum habe ich mich dazu entschieden, die Seligpreisungen in den Fokus zu nehmen und sie aus der Perspektive der jeweiligen Zuhörer zu untersuchen: Welche Wirkung hatten die Seligpreisungen auf die jüdische Bevölkerung und die anwesenden Gesetzeslehrer? Was bedeuten sie für die Armen und Ausgestoßenen am Rande der Gesellschaft? Und was vermitteln sie den Jüngern Jesu? Dabei werde ich mich der umfangreicheren Version im Matthäusevangelium widmen und nicht der Parallelstelle im Lukasevangelium (Lk 6,20-23). In Mt 5,3-12 steht geschrieben:

3 Glückselig die Armen im Geist⁷, denn ihrer ist das Reich der Himmel. 4 Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. 5 Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben. 6 Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden. 7 Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren. 8 Glückselig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. 9 Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen. 10 Glückselig die um Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel. 11 Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch gegen euch reden werden um meinetwillen. 12 Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.

Die Worte Jesu sind von höchster Brisanz für die anwesenden Juden. Sie treffen mitten ins Herz der jüdischen Identität. Israel sehnt sich nach der Ankunft des Gottesreiches, nach Gerechtigkeit, nach der endgültigen Rettung vor den Feinden, nach nationaler Wiederherstellung. Israel ist bereit für die Aufrichtung von Jahwes Herrschaft zu arbeiten (Wright 2013b:340). Die Gesetzeslehrer signalisieren ihre Bereitschaft, indem sie sich den Geboten hingeben. Sie mühen sich ab mit der korrekten Auslegung und fordern deren Umsetzung mit aller Strenge ein. Andere politische Gruppierungen wollen die Ankunft des Reiches mit Gewalt erzwingen. Die Seligpreisungen jedoch verheißen etwas

⁶ Einen Überblick über die Auslegungshistorie der Bergpredigt bietet Honecker *Einführung in die Theologische Ethik* (1990:267ff).

⁷ Der Ausdruck des Evangelisten Matthäus in Vers 3 "Glückselig sind die Armen im Geist, (...)" wird zuweilen zum Anlass genommen, die Seligpreisungen vorwiegend auf geistlicher Ebene zu verstehen (Wengst 2010:35) und als Gesinnungsethik zu deuten (Honecker 1990:274). Meiner Ansicht nach wird eine alleinige Spiritualisierung der Seligpreisungen weder der Parallelstelle im Lukasevangelium gerecht, noch berücksichtigt sie das Reich Gottes als himmlische *und* irdische Dimension, noch erkennt sie Jesu Lebenswerk als Ausdruck einer *tätigen* Liebe an. Zur vertiefenden Diskussion hierzu kann Klaus Wengst (2010:32) herangezogen werden.

ganz anderes. Nicht die Rachsüchtigen und Gewaltbereiten werden das Reich erben, sondern diejenigen, die sanftmütig sind, die Frieden stiften und selbst um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Das Reich ist nicht für jene reserviert, die hart gegen sich selbst und noch strenger mit anderen sind, sondern für die Demütigen und Barmherzigen (:341). Nicht solche werden Gott schauen, die sich selbst und anderen die äußere Reinheit aufbürden. Es werden die sein, die reinen Herzens sind.

Jesus verheißt den Armen, den Trauernden, den Hungernden das Gottesreich und räumt ihnen eine besondere Rolle bei der Aufrichtung der Gottesherrschaft ein. Das Reich entsteht dort, wo Arme versorgt, Trauernde getröstet und Hungernde gesättigt werden (Wengst 2010:34). Es kommt weder durch einen glorreichen nationalen Sieg noch durch unbarmherzige Gesetzespraxis zustande (Wright 2013b:341). Vielmehr ist es dort am Werden, wo Menschen eine barmherzige Tat am notleidenden Nächsten üben. Die Aufrichtung der Herrschaft Jahwe geschieht im Kleinen, sie scheint fast wie eine Revolution von unten zu sein. Was bedeutet das jeweils für die einzelnen Zuhörer?

Für die Armen und Hungernden bedeutet es eine Aussicht auf Veränderung. Sie werden nicht nur beglückwünscht, weil ihnen das Gottesreich gehört. Ihnen wird zugesichert, dass sich ihre Situation seiner Ankunft ändern wird. Sie werden versorgt und Trost erfahren (Wengst 2010:33). Ihnen gilt Gottes Liebe, Aufmerksamkeit und Fürsorge. Die Wohltat, die ihnen durch das Reich Gottes im *schon jetzt* widerfährt, wird noch viel größere Ausmaße annehmen, wenn es in Zukunft vollendet werden wird.

Für Israel bedeutet es sowohl ein Umdenken über das, was geschehen wird, wenn das Reich Gottes anbricht, als auch eine radikale Umkehr in der Vorgehensweise, wie das Reich Gottes aufgerichtet werden kann. Anstatt sich auf politischen, gewaltsamen Aktivismus zu fokussieren, soll Israel seine Aufmerksamkeit denjenigen zuteilwerden lassen, denen Gottes Liebe gilt und sein Reich gehört. Anstatt sich hinter der eigenen Reinheit und Exklusivität zu verstecken, soll Israel Barmherzigkeit zeigen und die Not der Leidenden lindern. Nur auf diese Weise wird Israel seiner Berufung gerecht, Salz der Erde, Licht der Welt, ein heiliges Bundesvolk und eine Nation von Priestern des einen Gottes zu sein (Wright 2013b:341). Wright erklärt hierzu: "Israel darf sich nicht mit der oberflächlichen Deutung der Schriften zufriedengeben, welche die Schrift nur dazu benutzt, um die eigene nationale Sicherheit zu stärken. Es gibt eine tiefere Bedeutung der heiligen Schriften als diejenige, die das Israel des ersten Jahrhunderts begriffen hatte; diese tiefere Bedeutung ist es, die Jesus empfiehlt." (:342). Eine tätige Liebe und Barmherzigkeit sollen von jetzt an Israel auszeichnen und auf einen guten und liebenden Schöpfergott verweisen (:343). Insofern sind die Worte Jesu eine Herausforderung an das Volk Israel, das wahre Israel zu sein (:340).

Seinen Jüngern spricht Jesus zu, dass gerade sie die Träger der Berufung Israels sein werden. Im Anschluss an die Seligpreisungen verheißt er ihnen: "Ihr seid das Salz der Erde (...)" und "Ihr seid das Licht der Welt (...)" (Mt 5,13-14). Jesus fordert auf: "So soll euer Licht leuchten vor den

Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen." Dabei sind jene Worte Jesu nicht nur eine Zusage, sondern gleichzeitig eine Aufforderung an die Jünger, der Verheißung entsprechend zu leben und Taten folgen zu lassen. Jesu Worte vom Salz und Licht verweisen auf die Funktion. Salz ist nur dann Salz, solange es Geschmack verleiht, solange es wirkt (Mt 5,13). Licht ist nur dann Licht, wenn es seine Funktion erfüllt und anderen leuchtet (M 5,14-15). Der Wunsch, das wahre Israel zu *sein* wird erst im *Tun* zur Wirklichkeit. Das gilt auch für die Jünger Jesu: Ihre Berufung vollzieht sich in ihren Taten (Wengst 2010:59).

4.2.3 Die Speisungen. Oder: Wenn auf Worte Taten folgen!

Die Verheißungen der Seligpreisungen wären ohne Taten nicht nur leere Versprechungen, Worte ohne Bedeutung weil ohne Konsequenz. Sie wären gleichermaßen zynisch, ja sogar eine verachtende Bemerkung den Leidenden gegenüber, weil sie Menschen Beglückwünschungen aussprechen, die weit entfernt sind vom Glück. Sie würden Menschen in einer realen, lebensbedrohlichen Not auf eine noch weit entfernte Zukunft vertrösten, ohne ihren gegenwärtigen Schmerz zu lindern. Darum ist nur allzu gut verständlich, dass es Jesus nicht genügt, den hungernden Sättigung, den Trauernden Trost und den kranken Heilung lediglich zuzusprechen. Ganz im Sinne der tätigen Liebe lässt er seinen Worten Taten folgen. Wo Jesus auftaucht geschehen *schon jetzt* Wunder nach der Verheißungen des Gottesreiches: Lahme können gehen (Mk 2,1-12), Blinde sehen (Joh 9,1-7), Aussätzige werden rein (Mk 1,40-45) und sogar Tote werden lebendig (Joh 11,17-44).⁸ Die Vollmacht um Wunder zu vollbringen überträgt Jesus auf seine Jünger. Zu der Aussendung der zwölf Apostel wird berichtet:

Und als er seine zwölf Jünger herangerufen hatte, gab er ihnen Vollmacht über unreine Geister, sie auszutreiben und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen. (Mt 10,1). Diese zwölf sandte Jesus aus und befahl ihnen und sprach: »(...) Wenn ihr aber hingehet, predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt!« (Mt 10,5-8).

Die Jünger werden selbst zu Mittlern des Gottesreiches. Wo sie auftauchen, wird das Reich nicht nur verkündet, sondern durch Taten und Wunder gegenwärtig. Die Wunder beschränken sich dabei nicht nur auf Heilungen oder Dämonenaustreibung, sondern stillen ebenso den Hunger. Die vielen Berichte über die Speisungen erzählen, wie Jesus und seine Jünger dem Bedürfnis nach Nahrung mit Großzügigkeit und Überfluss begegnen. In Markus 6,30-44 wird erzählt, dass Jesus Brot und Fisch vermehrt, um fünftausend Männer zuzüglich Frauen und Kinder mit Essen zu versorgen. Kurz zuvor hatte er noch zu ihnen gesprochen und ihnen vom Reich Gottes gelehrt. Erneut wird wieder deutlich, wie eng Verkündigung und Lehre für Jesus mit dem Tun zusammenhängen. Jesus bedient sich der Hilfe seiner Jünger, um das Wunder der Speisung zu vollbringen. Er sagt: "Gebt ihr Ihnen zu essen!" (Mk 6,37). Auf diese Weise werden Jesus und die Jünger zum Gastgeber für das versammelte

⁸ vgl. auch: Wunder als Zeugnis für die Messianität Jesu in Mt 11,2-6.

Gottesvolk (Eckey, Wilfried 1998:239), zum Wundertäter im Reich Gottes, zum Überbringer der guten Nachricht, dass bei Gott alle etwas zu Essen haben und satt werden (Mk 6,42).

Angesichts dessen drängt sich die Frage geradezu auf: Was bedeutet "Gebt ihr Ihnen zu essen!" für uns als Jünger Jesu heute? Meines Erachtens setzt ein bewusster Nahrungsmittelkonsum genau hier an. Durch den Verzicht auf ressourcentilgende Produkte und ein besseres Haushalten mit den eigenen Lebensmitteln kann der Not in anderen Teilen der Erde entgegengewirkt werden. Auf diesem Wege werden wir selbst zum Gastgeber für die Hungernden in einer globalen Gemeinschaft. Wir verkünden nicht nur, dass im Reich Gottes keine Armut, sondern Überfluss herrscht - wir sind selbst Täter dieser Worte. So verhindern wir, dass die Gute Nachricht von der Welt als eine leere Versprechung wahrgenommen wird. Vielmehr bezeugen wir durch unser Handeln die gegenwärtige Realität der Gottesherrschaft und werden zum Mittler des Reiches.

Gleichermaßen gilt: Sollten wir nicht als Nachfolger Jesu seine Antrittsrede ernst nehmen und sie als Grundsatzprogramm für unser eigenes Leben verstehen? Jesu Verkündigung vom Jubeljahr ist angesichts einer Weltwirtschaft, die auf den Schultern der armen Bevölkerung ruht, von höchster Aktualität. Gerade durch einen veränderten Konsum kann etwas gegen die soziale Ungerechtigkeit getan werden. Ein bewusster Umgang mit Nahrungsmitteln verhindert, dass die Kluft zwischen Arm und Reich weiter auseinander geht. Dies ist ganz im Sinne einer Haushalterschaft Gottes, die es nicht toleriert, wenn wirtschaftlich Schwache benachteiligt und ausgebeutet werden. Indem wir uns dieser Haushalterschaft unterstellen, erkennen wir gleichermaßen Gottes Herrschaft über alle Lebensbereiche und damit ebenso über die Wirtschaft an.

Und sollten wir es Jesus nicht gleichtun und die Armen und Hungernden ebenfalls in unsere Mitte stellen? Wenn ihnen das Himmelreich gehört, dann muss ihnen auch unsere Aufmerksamkeit gehören. Schließlich sind wir als Jünger dazu beauftragt, das Reich Gottes in die Welt zu tragen. Darum müssen wir es primär denjenigen bringen, denen es verheißen ist. Unserem Auftrag zur Verkündigung entspricht unsere Befähigung, als Jünger mit Vollmacht in der Welt zu wirken, Wunder zu tun und das Böse auf Abstand zu halten. Kann es sein, dass der Überfluss, den wir tagtäglich auf unserem Teller finden, als eine besondere Form der Bevollmächtigung verstanden werden will? Befähigt sie uns nicht gerade dazu, den Armen das Reich Gottes zu bringen, von diesem Überfluss etwas abzugeben und so Segen über die Notleidenden auszuschütten? Israel hatte seine Berufung aus den Augen verloren, sich den falschen Zielen gewidmet und das Reich Gottes auf dem falschen Wege zu erzwingen versucht. Ich sehe eine Gefahr für uns Christen in der westlichen Welt, dass wir den Fehler Israels wiederholen. Wir dürfen uns nicht hinter unserer eigenen Exklusivität der Wohlstandsgesellschaft verstecken. Es reicht nicht aus über das Evangelium diskutieren, ohne es durch Taten der Barmherzigkeit sprechen zu lassen. Stattdessen müssen wir unserer Berufung vom Salz und Licht der Erde gerecht werden und demonstrieren, dass das Salz noch salzt und das Licht tatsächlich leuchtet. Um die Wirkung unter

Beweis zu stellen, braucht es das konkrete Handeln des einzelnen. Ein veränderter Nahrungsmittelkonsum ist ein Schritt in die richtige Richtung.

4.3 Besitzlosigkeit und Verzicht als Merkmal von Jüngerschaft

Dass die Jünger die Worte Jesu in die Tat umsetzen, zeigt sich nicht nur an ihrer konkreten Sorge für Kranke, Notleidende und Hungernde. Vielmehr reflektiert der gesamte Lebensstil der Jünger das Reich Gottes, wie Jesus es beschreibt. Das Grundsatzprogramm im Sinne des Jubeljahres wurde von seinen Jüngern in einer Art "Zellenform" schon jetzt praktiziert (Wright 2013:348)⁹. Bei ihrer Berufung werden die Jünger nicht nur dazu aufgefordert, Freunde und Familie zurückzulassen und mit Jesus zu gehen. Darüber hinaus geben sie ihr Hab und Gut, den Beruf und damit ihre Einkommensquelle auf (Mk 1,16-20). Auf die Reisen nehmen sie nichts mit, sondern sind stattdessen auf die beständige Verpflegung durch Gott und ihre Mitmenschen angewiesen (Mt 10,9-10). Das entspricht der Anweisung Jesu in Mt 6,19-34. Jesus erklärt:

So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken?
Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden (Mt 6,19-34).

Die Jünger sollen sich keine Gedanken machen um alltägliche Bedürfnisse, wie Nahrung oder Kleidung. Stattdessen sollen sie im ständigen Vertrauen auf Gott leben, der sie mit allem versorgen wird, was sie brauchen. Ihre Berufung als Salz und Licht der Welt, als auserwähltes Gottesvolk, ist von größerer Bedeutung, als alle weltlichen Sorgen.

Ein weiterer Bericht, der auf die Anwendung der Grundsätze des Jubeljahres verweist, findet sich in Lk 19,1-10. Kim Tan erklärt: "Die Geschichte des Zöllners Zachäus, den alle hassten, ist ein Musterbeispiel eines Menschen, den der Geist des Erlassjahres berührte." (2011:115). Weil Jesus ihm begegnet und in sein Haus einkehrt, erkennt Zachäus seine Schuld und die Ungerechtigkeit, die er mit seiner Tätigkeit als Zöllner an anderen getan hat. Zachäus ist auf Wiedergutmachung aus (:116). Er erklärt: "Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach." (Lk 19,8). Jesus antwortet auf diese Einsicht und Großzügigkeit mit der Zusage an Zachäus, dass ihm das Heil und ein Platz im Gottesvolk gewiss ist. Er erklärt: "Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist" (Lk 19,9). Weil Zachäus das Gesetz und die Anweisungen des Jubeljahres begriffen und umgesetzt hat, hat er gezeigt, dass der Wille Gottes ihm wichtiger ist als seine eigenen Besitztümer. Indem er sich von seinem Reichtum trennt, erkennt er Gottes Herrschaft über sein ganzes Leben an. Er erweist sich damit als wahrer "Sohn Abrahams", als zum Volk Israel gehörig (:116).

⁹ vgl. auch die Berichte über die Gütergemeinschaft der ersten Gemeinden in Apg 4,32-37.

Darum kann Besitzlosigkeit und Verzicht insgesamt als ein zentrales Merkmal von Jüngerschaft gelten. Das Merkmal soll gleichermaßen bezeichnend für alle anderen Christusbefolger sein. Im Gegensatz zu früheren Sendungsaufträgen formuliert Jesus im finalen Missionsauftrag weder einen erneuten expliziten Hinweis auf den Verzicht, noch nimmt er eine Einschränkung vor (Mt 28,16-20). Vielmehr wird die schlichte Lebensweise als Bestandteil seiner bisherigen Lehre vorausgesetzt, die nun auch die getauften Nationen halten und bewahren sollen.

Gleichwohl lässt sich einwenden, dass Jesus nicht an alle seine Zuhörer den expliziten Aufruf stellt, in vollkommener Besitzlosigkeit zu leben. Er forderte keine grundsätzliche Enteignung der Reichen (Küng 2013:170). Das ist zwar richtig, doch darf daraus nicht fälschlicherweise geschlossen werden, dass der übermäßige irdische Reichtum Jesu ungeteilte Zustimmung erhält. Das gilt insbesondere dann nicht, wenn der Reichtum auf Kosten anderer zustande kommt. Eher ist das Gegenteil der Fall. Jesus äußert sich vorwiegend kritisch zum Reichtum im Sinne irdischer Schätze. Er warnt seine Jünger davor, sich um irdische Besitztümer Gedanken zu machen. Jesus erklärt in Mt 6,19-21: "Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Fraß zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Fraß zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen! Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein." Die Jünger sollen sich ganz auf das Reich Gottes ausrichten und nach dem streben, was von bleibendem Wert ist. Jesus stellt klar, dass ein Anhäufen von irdischen Reichtümern gerade nicht von Wert für das Reich Gottes ist. Auch Zachäus bekommt die Zugehörigkeit zum Gottesvolk nicht deshalb zugesprochen, weil er an seinem Reichtum festgehalten hat. Stattdessen erfährt er das Heil gerade weil er sich von seinem unrechtmäßig erworbenen Besitz trennt.¹⁰

An anderer Stelle wird noch deutlicher, dass irdischer Reichtum in regelrechter Konkurrenz zum Gottesreich steht. Der wohl bekannteste Ausspruch Jesus hierzu ist: "Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt." (Mt 19,24). Diese Aussage steht im Zusammenhang mit der Frage eines Reichen, der an Jesus herantrat und wissen wollte: "Lehrer, was soll ich Gutes tun, damit ich ewiges Leben habe?" (Mt 19,16). Es ist eine Frage nach der Voraussetzung für die Teilhabe an Reich Gottes, am kommenden Zeitalter der Rehabilitation, wenn Jahwe eingreift und wieder alleiniger Herrscher über das Land wird (Wright 2013b:355). Jesus antwortet mit dem Gesetz, doch der Reiche fragt erneut: "Was fehlt mir noch?" (Mt 19,20). Es wird berichtet: "Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe dein Habe und gib den Erlös den Armen! Und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Und komm, folge mir nach! Als aber der junge Mann das Wort hörte, ging er betrübt weg, denn er hatte viele Güter." (Mt 19,21-22). Diese Geschichte zeigt: Gleich wie Verzicht ein Merkmal von

¹⁰ vgl. auch die Geschichte vom Reichen und vom armen Lazarus in Lk 16,19-3. Hier wird die Reichtums- und Armutproblematik noch einmal im Blick auf den Lohn im Reich Gottes und das Gericht thematisiert (Bovon 2001:130).

Jüngerschaft ist, ist Reichtum im Gegensatz dazu ein Hindernis für Nachfolge. Sein Besitz hindert den jungen Mann offenbar daran, sich von allen Bindungen zu lösen und mit Jesus zu gehen. Wright erklärt, was Jesus hier von ihm verlangt: "Er muss also all die Götzen loswerden, die ihn an Mammon binden statt an JHWH. Und er muss Jesus nachfolgen: Er muss sich mit ganzer Treue und Hingabe der Lebensweise verschreiben, zu der JHWH Israel unmittelbar und eindringlich aufrief (...)" (:355). An dem reichen jungen Mann offenbart sich, dass die Worte Jesu zutreffen, wenn er ankündigt: "Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." (Mt 6,24).

Jesu Forderung von Verzicht und seine Reichtumskritik müssen uns gerade deshalb betroffen machen, weil wir Christen in der westlichen Welt zu den Reichen der globalen Bevölkerung gehören (Diekmann 2012:166). 2016 lag das durchschnittliche Nettoeinkommen aller Arbeitnehmer bei 1.840 Euro monatlich (www.statista.com "Durchschnittseinkommen in Deutschland"). Hochgerechnet ergibt das ein durchschnittliches Nettojahreseinkommen von 22.080 Euro pro Kopf. Das Internetportal globalrichlist.com vergleicht das Nettojahreseinkommen unter Berücksichtigung aktueller Daten mit den Einkommenswerten der Weltbevölkerung und nimmt ein globales Ranking vor. Für die besagten 22.080 Euro ergibt das einen Platz unter den Top 1,66% der reichsten Menschen dieser Welt (Stand: 05.05.2017). Natürlich ist dieser Betrag in Relation zu den Lebenshaltungskosten vor Ort zu sehen. Reichtum ist relativ und immer auch eine Frage von dem Kontext, in dem wir leben. Oder, anders gesagt: "Unter den Blinden ist der Einäugige König!" (Diekmann 2012:157). Im Angesicht der globalisierten Welt jedoch, innerhalb der die Medien das Leid vom anderen Ende der Erde zu uns nach Hause transportieren, können wir nicht umhin zu bemerken, dass wir in Deutschland zu den Privilegierten gehören. Rund 92% der Weltbevölkerung sind wirtschaftlich schlechter gestellt als wir Deutschen (Faix 2010:32).

Unter Berücksichtigung dieser Zahlen und der Worte Jesu erscheint es mir mehr als angebracht, einen verantwortungsvollen Konsum als wesentlichen Bestandteil ganzheitlicher Nachfolge zu formulieren. Damit meine ich nicht den gänzlichen Verzicht auf Annehmlichkeiten im Rahmen einer asketischen Lebensweise oder völlige Besitzlosigkeit. Vielmehr möchte ich Christen für einen neuen, schlichten Lebensstil begeistern und sie herausfordern, durch einen veränderten Nahrungsmittelkonsum als tendenziell Reiche Verantwortung für die Armen dieser Welt zu übernehmen. Wenn die Evangelien den Verzicht als Merkmal von Jüngerschaft herausstellen und zugleich der Reichtum sich als Hindernis offenbart - könnte dann in einem reduzierten Konsum nicht auch ein Segen für die persönliche Nachfolge liegen? Gerade ein bewusster Verzicht auf bestimmte Lebensmittel schult die Dankbarkeit für das, was wir haben. Er lenkt den Blick zurück auf Gott als unseren Versorger und Herrn über alle Lebensbereiche. Auf diese Weise üben wir Dienst am Nächsten und stellen das Reich Gottes an die erste Stelle.

Im Blick auf Zachäus frage ich mich, ob wir nicht in gleicher Weise nach Wiedergutmachung streben sollten für die Not, die die westliche Konsumgesellschaft in der Welt hervorbringt. Ich habe eingangs bereits erläutert, dass es den "perfekten Konsum" im gegenwärtigen Wirtschaftssystem nicht geben kann. Die *noch nicht* vollendete Welt ist in einem solchen Ausmaß in die Konsequenz der Sünde verstrickt, dass mit einem Großteil der Kaufentscheidungen Schuld einhergeht. Hier zeigt sich das ganze Ausmaß einer gefallenen Welt. Es ist paradox, dass Lebensmittel, die mir zur Stärkung und zum Lebenserhalt dienen, anderen Menschen Leid verursachen und ihnen das wegnehmen, was sie selbst zum Überleben brauchen. Angesichts dieser Überforderung fällt es leicht zu resignieren, den verantwortungsvollen Konsum mit dem Etikett "unmöglich" zu versehen und als bedeutungslos einzustufen. Hier kann Zachäus ein Vorbild sein. Kim Tan erläutert: "Die Hälfte seines Reichtums wegzugeben, bedeutet nicht, dass er den Rest seines Lebens in Armut verbringen würde. Sondern es bedeutete, dass er nicht mehr länger ein Gefangener materieller Güter war. (...) Zachäus' großzügige Reaktion zeigte, dass er wirklich von der Gnade Gottes berührt worden war." (2011:115).

Was bedeutet es für mich, wenn mich die Gnade Gottes berührt? Wenn ich Vergebung zugesprochen bekomme für den Schaden, den meine Nahrungsmittel in der Welt angerichtet haben und noch anrichten werden? Es setzt mich frei für ein Streben nach Gerechtigkeit, es treibt mich an zur Wiedergutmachung. Dank Christus bin ich erlöst und nun nicht mehr Teil dieses Systems aus Schuld und Ungerechtigkeit. Ich bin selbst ein neuer Mensch, bin *schon jetzt* Teil einer neuen Schöpfung. Ein Konsum, der nach Wiedergutmachung und Gerechtigkeit strebt, ist Ausdruck meiner neuen Identität in Christus. Und was bedeutet es, wenn Jesus in mein Haus, in mein Leben einkehrt und an meinem Tisch Platz nimmt? Es hat zur Folge, dass Jesus Herr über alle meine Lebensbereiche ist und ich selbst nicht mehr Gefangener materieller Güter und eines zerstörerischen Wirtschaftskreislaufes bin. Ein veränderter Konsum bedeutet Freisetzung und ist ein regelrechter Ausbruch aus diesem Kreislauf.

4.4 Die Mahlgemeinschaften Jesu mit Bekenntnis- und Heilscharakter

Ein weiterer Gedanke, der für einen schlichten Konsum spricht, zeigt sich im Blick auf die Mahlpraxis Jesu. Das mag im ersten Moment widersprüchlich erscheinen. Jesus selbst hat tierische Nahrungsmittel bei den Speisungen verteilt. Hans Küng merkt an, dass Jesus keinen düsteren sozialrevolutionären Konsumverzicht propagiert. Im Gegenteil: "Jesus feierte in einer schlimmen Zeit politischer Knechtung und sozialer Not festliche Mähler." (Küng 2013:66).¹¹ Erst im Angesicht der Bedeutung von Mahlzeiten für die Glaubenspraxis im antiken Judentum zeigt sich die revolutionäre Vorgehensweise Jesu. Die Mahlgemeinschaften waren ein wichtiges Merkmal jüdischer Identität. Durch Lobpreis und Dankgebete war Jahwe als eigentlicher Gastgeber gedanklich anwesend. Dadurch

¹¹ vgl. Bericht von der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-11), von der Einkehr im Hause des Levi (Mk 2,13-16) und der Frage nach dem Fasten (Mk 2,18-21).

wurde die tägliche Nahrungsaufnahme zu einer Art Gemeinschaftsmahl mit Gott. Zugleich waren die Mahlzeiten ein Weg der öffentlichen Abgrenzung gegenüber den Heiden. Die vielen Speisevorschriften im Zentrum des jüdischen Gesetzesverständnisses gehörten zur Wahrung der kultischen Reinheit und sollten Israel gegenüber anderen Völkern als heiliges Gottesvolk auszeichnen. Darum hatten die Mahlgemeinschaften einen sakralen Charakter und waren ein Bekenntnis zu Jahwe als dem Bundesgott (Schnelle 2016:95). Die Pharisäer legten besonderen Wert auf deren Einhaltung. Von Jesus erfahren wir, dass er Gastmähler zu feiern pflegte, die gar nicht im Sinne der kultischen Reinheit waren, wie sie die Pharisäer so rigoros vertraten. Auch bei der Geschichte von Zachäus wird berichtet, wie Unmut darüber aufkommt, dass Jesus "bei einem sündigen Mann" zu Gast ist (Lk 19,7). Jesus erklärt seine Unterkunft jedoch zu einem Ort, dem "Heil widerfahren ist". Es ist das Haus eines wahren Sohnes Abrahams (Lk 19,9). Schnelle erklärt: "Auf diesem Hintergrund stellten die von Jesus praktizierten Mahlgemeinschaften einen Angriff auf die atl. Fundamentalentscheidung rein - unrein dar (...)" (2016:95). Darum wundert es nicht, dass die Pharisäer in Lk 15,1 die Tatsache, dass Jesus mit Zöllnern und Sündern speist, als einen diskreditierenden Vorwurf äußerten (:96). Jesus hingegen nutzt diese Mahlgemeinschaften um über das Wesen des Gottesreiches und seinen Auftrag zu sprechen. Er erklärt, dass er erst recht zu den Verlorenen, den Sündern gesandt ist. Das Reich Gottes kommt in Gestalt Jesu in besonderer Weise zu ihnen. Jesus sagt dazu: "Über einen Sünder, der umkehrt wird große Freude im Himmel sein." (Lk 15,1-10). Gerade indem Jesus *schon jetzt* die Gemeinschaft bei Tisch mit den Verlorenen sucht, bricht das Reich Gottes in die Gegenwart hinein. Darum sind die Mahlgemeinschaften Jesu nicht nur Proklamation, sondern wirklicher Vollzug der Gottesherrschaft. Sie haben Bekenntnis- und Heilscharakter zugleich (:97).

Im Kontext der modernen westlichen Gesellschaft spielt kultische Reinheit im Allgemeinen kaum eine Rolle. Wie ich eingangs bereits aufgezeigt habe, ist die Nahrungsmittelaufnahme trotzdem weiterhin ein Ausdruck der eigenen Identität, sie ist Teil des persönlichen Lifestyles. Dabei zählt weniger, mit wem die Mahlzeiten eingenommen werden. Ganz im Sinne von "Du bist, was du isst" (Leszczynski 2016) wird stattdessen darauf geachtet, was für Lebensmittel auf den Teller kommen und aus welchen Gründen. Hier sehe ich ein großes Potential für den Nachfolger Jesu, heute noch Mahlzeiten mit Bekenntnis- und Heilscharakter zu halten. Den Bekenntnischarakter verstehe ich nicht im Sinne einer Selbstdarstellung, einer offensiven zur-Schau-Stellung der eigenen Wohltätigkeit.

Stattdessen können die Lebensmittel auf dem Teller eine Geschichte über Gottes Wesen und sein Reich erzählen. Durch die Wahl unserer Nahrungsmittel können wir selbst Solidarität mit den Armen dieser Welt demonstrieren. Wir bezeugen, dass unser Gott ein liebender und fürsorglicher Gott ist, der das Leid der Armen und Hungernden sieht, der soziale Ungerechtigkeit verachtet und nicht toleriert. Gott erteilt seinen Jüngern den Auftrag, für die Notleidenden in seinem Namen zu sorgen, auf diesem Wege sein Reich zu proklamieren. Vielleicht ergeben sich so noch ungeahnte Möglichkeiten, um mit anderen über den Glauben ins Gespräch zu kommen und von den sozialen Werten Jesu zu erzählen,

welche die Grundlage unserer eigenen Überzeugung sind. Zugleich geschieht noch mehr: Gerade indem wir als Jünger Jesu *schon jetzt* einen gerechten Lebensstil verkörpern, bricht das Reich Gottes in die Gegenwart hinein. Es wird nicht nur sichtbar und sondern für die Betroffenen sogar erfahrbar. Dies mag ein konkretes Beispiel für eine solche Ereigniskette sein: Wo mehr Fairtrade-Produkte gekauft werden, steigt mit der Nachfrage auch der Umsatz der daran beteiligten Unternehmen. Wenn diese Unternehmen expandieren, können immer mehr Menschen unter fairen und menschenwürdigen Bedingungen arbeiten. Solche Bedingungen sind ein wesentliches Merkmal des Reich Gottes.

5. ZUSAMMENFÜHRENDE DISKUSSION

5.1 Der Lebensstil des neuen Menschen

In den vorangegangenen Kapiteln habe ich mich drei Schwerpunkten gewidmet. Ich habe erstens aufgezeigt, dass mit dem Konsum von Nahrungsmitteln sozialetische Herausforderungen einhergehen. Denen kann durch ein verändertes Verbraucherverhalten entgegenwirkt werden. Zweitens ist deutlich geworden, dass die Sozialethik einen festen Sitz innerhalb der Lehre Jesu hat und damit Bestandteil einer ganzheitlichen Christusbachfolge ist. Drittens habe ich anhand der Verkündigung und dem Wirken Jesu sowie der Lebenspraxis seiner Jüngerschaft sozialetische Elemente herausgearbeitet, die von Aussagekraft für einen verantwortungsvollen Lebensmittelkonsum sind. In diesem Kapitel möchte ich die Erkenntnisse der bisherigen Arbeitsschritte zu einem Ergebnis zusammenführen. Damit soll die Ausgangsfrage beantwortet werden, ob und inwiefern ein sozial gerechter Nahrungsmittelkonsum Bestandteil ernsthafter und authentischer Jüngerschaft ist.

Dazu habe ich mich für folgende Vorgehensweise entschieden. Ich werde die vorangegangenen Inhalte zusammentragen, indem ich mich an dem Bild vom neuen Menschen orientiere, welches der Apostel Paulus beschreibt und der Autor Tom Wright in seinem Buch *Worum es Paulus wirklich ging* erläutert (2010:169-189). Das mag sich auf den ersten Blick nach einem Einstieg in eine neue Thematik anhören, doch wird sich zeigen, dass dieses Bild all jene Aspekte umfasst, die bereits in den vorigen Kapiteln ausführlich erarbeitet wurden. Paulus selbst war nicht nur ein Judenchrist, sondern auch ein Missionar, der mit seinen Briefen ganz praktisch auf die alltäglichen Herausforderungen der Gemeinden in der Christusbachfolge antwortet. Deshalb vereint die Theologie des Paulus auf einzigartige Weise die antike jüdische Tradition mit deren Erneuerung durch die Christuslehre und konkretisiert Kernelemente der Ethik Jesu innerhalb der praktischen Nachfolge. Paulus' Bild vom neuen Menschen ist der Christusbachfolger per Definition.

Was aber genau meint dieses Bild vom neuen Menschen? Es zeichnet die Vision einer erneuerten Welt. Paulus beschreibt eine Art „Konzept“ des menschlichen Lebens. Es zeigt, wie Menschsein, wie Gemeinschaft untereinander ebenso wie mit Gott, gelingen kann. Dieser Lebensentwurf wurde von niemand geringerem als vom Schöpfergott selbst offenbart und zwar in Christus als den *Prototypen* einer neuen Menschheit. Paulus' Bild vom neuen Menschen überwindet darum die sozialetischen Probleme, die erst im Zusammenleben der Menschen entstehen und ist zugleich in höchstem Maße geladen mit der Ethik Jesu. Im Wesentlichen tauchen bei Paulus immer wieder fünf Punkte auf, die zusammen den neuen Lebensstil bilden, der charakteristisch ist für die neue Kreatur, den Menschen in Christus. Anhand dieser fünf Punkte werde ich das Bild eines Nachfolgers skizzieren, der die Ethik und soziale Ausrichtung der Lehre Jesu ernst nimmt und den Nahrungsmittelkonsum der persönlichen Jüngerschaft hinzuzählt.

ANBETUNG als Zentrum der erneuerten Menschheit

Dieser Aspekt benennt die Umkehr des neuen Menschen vom Götzendienst hin zur echten Anbetung des einzig wahren Gottes (Wright 2010:171). Das ist die Entsprechung zum *Schema' Jisra'el*, der Aufforderung zur ungeteilten Gottesliebe aus vollem Herzen und mit ganzer Kraft. Anbetung Gottes bedeutet, den wahren Gott als ein heiliges Volk widerzuspiegeln und "Echtes Menschsein ist ein Ergebnis wahrer Anbetung." (:175). Die ursprüngliche Berufung Israels, ein heiliges Volk von Priestern zu sein, geht an die Jünger Jesu über.

Der Christusbefolger unterstellt sich in einer anbetenden und dienenden Haltung der Herrschaft und dem Willen des einzig wahren Gottes. Die Gottesherrschaft erhebt Anspruch auf alle Lebensbereiche. Gerade weil die Anbetung im Zentrum eines neuen und allumfassenden Lebensstils steht, darf sie auch vor dem Nahrungsmittelkonsum nicht Halt machen. Der Verzehr von Nahrungsmitteln als ein zentraler und überlebenswichtiger Bestandteil des menschlichen Daseins soll ein Ausdruck tiefster Anbetung sein. Die Nahrungsaufnahme darf nicht dem Götzen Mammon in Gestalt des gegenwärtigen Wirtschaftssystems dienen. Der anbetende Nachfolger denkt darüber nach: Mit welchen Nahrungsmitteln wird Gott verherrlicht? Welche Produkte entsprechen am ehesten dem Wunsch Gottes für eine friedvolle, geheilte und wiederhergestellte Welt? Der Verzicht auf bestimmte Güter kommt so einem dienenden Opfer gleich, das Gott erfreut, weil es seinem ursprünglichen Willen für diese Welt entspricht.

AUFERSTEHUNG als Ziel der erneuerten Menschheit

Der neue Mensch richtet seine Perspektive auf die Ewigkeit und lebt unter der Verheißung eines zukünftigen Lebens ohne Leid, Schmerz und Tod (:176). Er versteht sein eigenes ethisches Handeln als hoffnungsvolle Vorwegnahme der zukünftigen Wirklichkeit und Heils der Schöpfung. Die Ethik des Jesusnachfolgers hat eine klare eschatologische Ausrichtung und ist eine *Ethik der Hoffnung*. Darum verzweifelt Jüngerschaft nicht an dem Leid dieser Welt, an dem *noch nicht* des Gottesreiches, sondern praktiziert das *schon jetzt* in der Welt.

Der Jesusnachfolger versteht einen gerechten Nahrungsmittelkonsum als Vorwegnahme des Reich Gottes. Wo die Welt *schon jetzt* von einem umsichtigen und sozialen Konsum profitiert, bricht das Himmelreich in die Gegenwart hinein. Es wird für diejenigen erfahrbar, die einen besonderen Stellenwert im Reich Gottes haben: Die Armen und Hungernden dieser Welt. Der Christusbefolger nimmt sich die Antrittsrede Jesu vom Jubeljahr und sein Reich-Gottes-Programm zu Herzen. Er sucht nach Wegen, um soziale Gerechtigkeit zu praktizieren. Eine Möglichkeit ist der reduzierte Konsum unter Berücksichtigung sozialer Kriterien.

HEILIGKEIT als Transformation der erneuerten Menschheit

Der neue Mensch begreift sich als Ebenbild des vollkommen guten und heiligen Gottes. Er strebt nach einer Lebensführung, die ein Spiegelbild der Herrlichkeit Gottes ist. Transformation meint das

Anlegen des neuen, geheiligten Menschen. Sie beginnt im Hier und Jetzt (:179) und ist die tägliche Umgestaltung des Menschen nach dem Vorbild Christi, dem *Prototypen* des neuen Menschen (:176). Heiligkeit bedeutet, ein Mensch zu werden, wie er Gott gefällt und der ursprünglichen Identität als Ebenbild Gottes entspricht. Sie geschieht durch die praktische Anwendung des neuen Lebensstils. Sie lässt sich auf die transformierende Kraft des Geistes ein und vertraut auf dessen Leitung in ethischen Fragen und seine Befähigung zum Dienst. Der neue Mensch ist sich gleichermaßen seiner besonderen Gestalt als *lebendiger Tempel* bewusst. Sein Leib und Leben unterstehen dem Machtbereich Gottes und sind Ausdruck seiner Herrlichkeit. Er meidet alles, was in Konkurrenz zur Heiligkeit Gottes steht.

Wenn Transformation praktisches Geschehen meint und nach dem Vorbild Jesu geschieht, muss sich der Nachfolger Jesu der Frage stellen, was die Aufforderung "Gebt ihr Ihnen zu essen!" ganz konkret in der Gegenwart bedeuten kann. Gerade ein verändertes Konsumverhalten stellt eine Übertragung der sozialen Lehre Jesu in den heutigen Kontext dar. Darüber hinaus erkennt der neue Mensch, dass die Aufnahme bestimmter Nahrungsmittel im Widerspruch zur Liebe, Güte und Heiligkeit Gottes steht. Ein solches Hinzufügen zum eigenen Leib wird der Gestalt als *lebendiger Tempel* nicht gerecht. Deshalb vermeidet der Nachfolger nach Möglichkeiten Produkte, die in besonderer Weise mit sozialetischen Herausforderungen belastet sind.

LIEBE als Zusammenhalt der erneuerten Menschheit

Eine neue und einzigartige Form von Gemeinschaft entsteht innerhalb der erneuerten Menschheit. Sie funktioniert wie eine Art Familie und ist verbunden durch die einzigartige Liebe Gottes, die im Mittelpunkt steht (:184). Dementsprechend wird die Gottes- und Nächstenliebe für den neuen Menschen und Jesusnachfolger zum obersten Kriterium ethischen Handelns. Diese Ethik denkt nicht im Sinne theoretischer Kategorien, sondern fragt nach der tätigen Liebe in einer konkreten Situation und angesichts einer Problematik. Sie lässt sich nicht eingrenzen, sondern ergießt sich in ihrer Fülle selbst über Fremde und Feinde. Sie sieht die Not des Nächsten sogar dann, wenn dieser sich am anderen Ende der Welt befindet und sucht nach Möglichkeiten zur Linderung.

Ein Jünger Jesu begreift den Konsum als Akt der tätigen Liebe und Dienst der Barmherzigkeit. Er wählt die Nahrungsmittel deshalb weniger nach persönlichen Belangen aus, sondern fragt nach den sozialen Kriterien: Welche Nahrungsmittel begünstigen die Versorgung der jetzigen Weltbevölkerung? Welche stellen die Versorgung zukünftiger Generationen sicher? Welche Lebensmittel schonen die Ressourcen, wie Süßwasser oder Boden? Welche Produkte haben beispielsweise ein Bio-Siegel oder einen günstigen "Wasserfußabdruck"? Welche Produkte können am ehesten gewährleisten, dass ihre Herstellung zu menschenwürdigen und ethisch vertretbaren Bedingungen erfolgt ist? Welche tragen ein Fair-Trade-Gütesiegel oder stammen aus regionaler Produktion? Der Jünger Jesu solidarisiert sich mit den Hungernden dieser Welt durch eine Reduzierung der Nahrungsmittelverschwendung. Er verzichtet auf tierische Genussgüter wie Fleisch, Eier oder Milch, weil er verhindern möchte, dass das Vieh der Reichen den Armen das Brot vom

Teller nimmt. Er akzeptiert im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten sogar höhere Preise für besonders ausgezeichnete Produkte. Er versteht es als Abgabe von einem Leben im Überfluss und als Ausdruck der Dankbarkeit für den eigenen Reichtum in einer Wohlstandsgesellschaft. Der rücksichtsvolle Nahrungsmittelkonsum ist ein besonderer Ausdruck tätiger Liebe, weil er nicht nur versucht die Not des Nächsten zu lindern, sondern schon deren Wurzel bekämpft. Ein veränderter Nahrungsmittelkonsum ist praktizierte Barmherzigkeit.

MISSION als Eifer der erneuerten Menschheit

Der erneuerte Mensch reflektiert die Herrlichkeit Gottes in die Welt hinein. Er lenkt den Blick der Welt zurück auf den Schöpfergott (:187), der sich die Erlösung und Umgestaltung seiner Schöpfung zum Ziel gesetzt hat. Dem Jünger Jesu kommt angesichts des Missionsauftrages die Aufgabe zu, die Menschen zurückzurufen zum einzig wahren Gott und sein Reich in der Welt zu verbreiten. Das ist der Eifer der erneuerten Menschheit. Mission bleibt darum nicht persönlich, sondern ist eine kosmische Bewegung. Das gesamte Gottesvolk wird zu seinem Herrn und König herbeigerufen (:188). Die ganze Schöpfung kehrt zurück in die Herrlichkeit und Anbetung Gottes. Das entspricht einem ganzheitlichen Verständnis von Mission. Mission ist auch eine schöpferische Aussage (Bosch 2011:112). Sie vollzieht sich nicht nur in der Proklamation der Gottesherrschaft, sondern gleichermaßen in den Taten, die Gottes Willen *schon jetzt* vollziehen. Darum bedeutet Mission auch immer Transformation der Welt (:317). Ganz nach dem Vorbild Jesu hat sie einen dienenden Charakter. Sie gibt sich nicht mit der Welt zufrieden wie sie ist. "So wie Jesus sich mit den Menschen und ihren Nöten identifizierte, sind wir gerufen, zu den Menschen zu gehen und uns ihrer anzunehmen - mit ihren leiblichen, seelischen und geistlichen Bedürfnissen. Mission ist ihrem Wesen nach Dienst." (Hardmeier 2015:51). Demnach erschließt sich auch die missionale Bedeutung des Konsumverhaltens. Der Dienst am Nächsten in Gestalt der Nahrungsmittelwahl hat Bekenntnis- und Heilscharakter. Er proklamiert nicht nur den Herrschaftsanspruch Gottes über alle Lebensbereiche des Menschen. Er bringt gleichermaßen das Heil zu den Notleidenden in die Welt.

5.2 Konsequenzen für die persönliche Nachfolge und die Gemeinden

Die Kernaussage aller fünf Kriterien ist folgende: Ein verantwortungsvoller Konsum ist Teil eines neuen Lebensstils nach dem Vorbild Christi und gehört damit zur ganzheitlichen Jesunachfolge. Ich möchte besonders betonen: Das soeben skizzierte Bild verstehe ich als ein Optimum, als Orientierungsrahmen und Entscheidungshilfe. Ich bin mir bewusst, dass sich jedes ethische Handeln in der Spannung vom *schon jetzt* und *noch nicht* vollzieht. Dem hoffnungsvollen Optimismus steht allzu oft die Schwerkraft des Alltags gegenüber. Hier sehe ich jeden einzelnen Christuskirche in der Verantwortung, die jeweiligen Aspekte im Hinblick auf die persönlichen Voraussetzungen zu prüfen. Es gilt in der konkreten Situation zu entscheiden, wie der neue Mensch unter Berücksichtigung der aktuellen Gegebenheiten zum Ausdruck kommen kann. Der Leitgedanke "What would Jesus eat?" ist

eine Konkretion des Slogans "What would Jesus do?". Er fragt in besonderer Weise danach, wie wir Christen die Jesusnachfolge in unserer Rolle als Nahrungsmittelkonsument verwirklichen können. Sie erinnert daran zu bedenken, was Jesus in einer bestimmten Situation getan hätte. Dieses "bedenken" vollzieht sich gerade in einem Lebensmittelkonsum, der "mitdenkt", der Kaufentscheidungen im Blick auf das Vorbild Jesu trifft und damit die soziale Qualität von Produkten den eigenen Bedürfnissen vorzieht. Im Umkehrschluss steht ein Konsum, der sich trotz gegebener Möglichkeiten willentlich dem Vorbild Jesu gegenüber verschließt, im Widerspruch zur Gottesherrschaft über alle Lebensbereiche. Von ganzheitlicher Christusbildung kann hier nur schwer die Rede sein.

Wo dies hingegen unwissentlich geschieht, sehe ich insbesondere die Gemeinden in der Verantwortung. Eine Gemeinde, welche sich selbst als Leib Christi und als zeichenhafte Gemeinschaft zukünftiger Verheißungen begreift, kann gar nicht anders, als die Vision vom Reich Gottes im Rahmen der Lehre weiterzutragen. Sie hilft den Gemeindegliedern dabei, die Perspektive vom Reich Gottes für das eigene Leben zu entdecken. Im Angesicht einer *Ethik der Hoffnung* thematisiert sie mit Freuden aktuelle Fragestellungen und kommt an den sozialetischen Herausforderungen des Nahrungsmittelkonsums gar nicht erst vorbei. Sie unterstützt den Jesusnachfolger dabei, den Lebensstil des neuen Menschen im Rahmen der individuellen Möglichkeiten zu entdecken und praktisch umzusetzen. Zugleich erkennt sie die Relevanz des Nahrungsmittelkonsums für die ganzheitliche Mission, die sie nicht nur als Auftrag, sondern als Teil ihrer Identität versteht (Bosch 2011:318).

5.3 Ein persönlicher Ein- und Ausblick

Wie ich eingangs bereits geschildert habe, hat mich die persönliche Betroffenheit zu diesem Thema bewegt. Durch die intensive Recherche habe ich einen Einblick über die Größenordnung des ethischen Problems erhalten. Sowohl die Zahlen und Fakten, als auch eindrückliche Bilder und unzählige Reportagen über die Not vor Ort haben mich dazu veranlasst, dass Thema nicht nur theoretisch zu behandeln. Als Konsequenz meiner Ergebnisse habe ich mich vor einiger Zeit dazu entschieden, den Nahrungsmittelverzehr als Bestandteil meiner persönlichen Jesusnachfolge zu begreifen. In kleinen Schritten habe ich begonnen, meinen Konsum umzustellen. So habe ich beispielsweise den Verzehr von tierischen Nahrungsmitteln reduziert und achte beim Kauf auf die genannten Gütesiegel und den regionalen Anbau von Produkten. Ich ziehe kleinere Einkaufsmengen vor und greife zuweilen bewusst zu weniger ansehnlichen Produkten, die sich vermutlich schlecht verkaufen lassen, um der Verschwendung von Lebensmitteln entgegenzuwirken.

Was zu Beginn ein wenig organisatorischen Aufwand erforderte, ist irgendwann zu einer Routine geworden. Mit der Zeit erstreckte sich dieses "Umdenken" auf andere Produkte. Beim Kauf von Technikartikeln, Kleidung oder Möbel waren plötzlich noch andere Kriterien ausschlaggebend als der Preis oder das Design. Das geschah meist unbewusst, bis ich irgendwann selbst bemerkte, dass mein

Konsum mittlerweile tatsächlich ein Element meiner Jesusnachfolge geworden war. Was anfangs als eine Idee, ein simples Interesse an einem Thema begann, war mit der Zeit zu einer Einstellung geworden, die langsam, aber kontinuierlich immer größere Kreise zog und heute noch zieht.

Diesen Prozess empfinde ich als große Bereicherung für meine Gottesbeziehung. Es ist spannend zu erleben, wie der Wille Gottes sich auf so alltägliche Dinge wie die Nahrungsaufnahme erstreckt, wie man Jesus plötzlich ganz bewusst beim Gang in den Supermarkt mitnimmt. Genauso bereichernd ist es, das Einkaufen mal als eine Art geistliche Übung zu betrachten, die den Blick für das wesentliche schärft. Das erweitert wiederum das Verständnis von ganzheitlicher Nachfolge und schult den Blick für Details. Mit der Zeit entwickelt sich zunehmend eine dankbare Haltung beim Essen über die Fülle, die wir täglich auf dem Teller haben. Ich durfte sogar erleben, wie mein veränderter Konsum andere Menschen fragend gemacht und Anlass zu Gespräch über meinen Glauben gegeben hat. Vor diesem Hintergrund bin ich gespannt auf die Veränderungen, die noch folgen werden und auf die Möglichkeiten, die damit einhergehen.

6. LITERATURVERZEICHNIS

- 2050: A third more mouths to feed. *fao.org*. Online im Internet: <http://www.fao.org/news/story/en/item/35571/icode/> [26.03.2017]
- Abb.0: Titelbild. *freeimagez.com*. Online im Internet: <http://freeimagez.com/man-holding-grapes-in-his-hands/> [12.05.2017]
- Abb.1: Fairtrade-Siegel. *fairtrade-deutschland.de*. Online im Internet: <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel.html> [26.03.2017]
- Abb.2: Bio-Siegel. *oekolandbau.de*. Online im Internet: <https://www.oekolandbau.de/bio-siegel/> [26.03.2017]
- Abb.3: Welternährung. Zehn Fakten zum Ackerboden. *agrarheute.com*. Online im Internet: <https://www.agrarheute.com/news/zehn-fakten-ackerboden> [27.03.2017]
- Betz, Joachim & Hein, Wolfgang 2004. *Neues Jahrbuch Dritte Welt. Soziale Sicherung in Entwicklungsländern*. Opladen: Leske + Budrich.
- Bio-Siegel. *oekolandbau.de*. Online im Internet: <https://www.oekolandbau.de/bio-siegel/> [26.03.2017]
- Bockmühl, Klaus 1999. *Christliche Lebensführung. Eine Ethik der Zehn Gebote*. Gießen: Brunnen Verlag.
- Böttrich, Christfried 1999. "Ihr seid der Tempel Gottes". *Tempelmetaphorik und Gemeinde bei Paulus*. Ego et. al. 1999, 411-425
- Bommert, Wilfried 2009. *Kein Brot für die Welt. Die Zukunft der Welternährung*. 2. Auflage. München: Riemann Verlag.
- Bonhoeffer, Dietrich 1949. *Ethik*. München: Chr. Kaiser Verlag.
- Bosch, David J. 2011. *Ganzheitliche Mission. Theologische Perspektiven*. Marburg an der Lahn: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH.
- Bovon, François 2001. Das Evangelium nach Lukas in Brox 2001 Teilband 3.
- Brox, Norbert (Hrsg.) 2001. *EKK: evangelisch-katholischer Kommentar zu Neuen Testament. Band 3*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Burkhardt, Helmut 1996. *Einführung in die Ethik. Grund und Norm sittlichen Handelns*. Gießen: Brunnen Verlag.
- Cassidy, S. Emily et. al. 2013. *Redefining agricultural yields: from tonnes to people nourished per hectare*. Saint Paul: Institute on the Environment (IonE), University of Minnesota.

-
- Das Wasser dieser Welt. *Virtuelles-wasser.de*. Online im Internet: <http://www.virtuelles-wasser.de/was-ist-virtuelles-wasser/> [26.03.2017]
- Der Boden der Lebensvielfalt - wir stehen drauf! *wwf.de*. Online im Internet: <http://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/internationale-agrarpolitik/der-boden-der-lebensvielfalt/> [27.03.2017]
- Diekmann, Samuel 2012. *Systemkritik des Meisters. Die verschwiegenen Verse: Was Christus an unserer Ökonomie, Ökologie und Sozialethik zu kritisieren hätte*. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Durchschnittseinkommen in Deutschland. *de.statista.com*. Online im Internet: <https://de.statista.com/themen/293/durchschnittseinkommen/> [25.03.2017]
- Eckey, Wilfried 1998. *Das Markus-Evangelium. Orientierung am Weg Jesu*. 2. Auflage 2008. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Eckey, Wilfried 2004. *Das Lukasevangelium unter Berücksichtigung seiner Parallelen. Teilband I 1,1-10,42*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Ego, Beate, Lange, Armin & Pilhofer, Peter (Hrsg.) 1999. *Gemeinde ohne Tempel. Community without Temple. Zur Substituierung und Transformation des Jerusalemer Tempels und seines Kults im Alten Testament, antiken Judentum und frühen Christentum*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Elberfelder Studienbibel*. 2. Auflage 2010. 7. Gesamtauflage. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Engelmann, Tim 2013. *Wer ist denn mein Nächster – im globalen Dorf? Eine Untersuchung des neutestamentlichen Verständnisses des „Nächsten“ und deren Übertragung auf den heutigen Kontext des „globalen Dorfes“*. Zürich: IGW International.
- Fabrikesturz: Zahl der Toten in Bangladesch steigt auf über 1.000. *zeit.de*. Online im Internet: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2013-05/fabrik-einsturz-bangladesch-tote> [25.03.2017]
- Fairtrade-Siegel. *fairtrade-deutschland.de*. Online im Internet: <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel.html> [26.03.2017]
- Faix, Tobias 2008. *Würde Jesus bei Ikea einkaufen? Herausforderungen zur ganzheitlichen Nachfolge*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage 2010. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Geddert, Timothy J. 2012. *Verantwortlich leben. Wenn Christen sich entscheiden müssen*. 3. Auflage. Schwarzenfeld: Neufeld-Verlag.
- Gesalbte, Der - Bibel-Lexikon. *bibelkommentare.de*. Online im Internet: https://www.bibelkommentare.de/?page=dict&article_id=2559 [13.04.2017]
- Global Rich List. *globalrichlist.com*. Online im Internet: <http://www.globalrichlist.com/> [05.05..2017]
- Gordon, Graham 2004. *Das habt ihr mir getan. Engagiertes Christsein in einer unfairen Welt*. Basel: Brunnen Verlag.

-
- Gustavsson, Jenny, Cederberg, Christel & Sonesson, Ulf 2011. *Global Food Losses and Food Waste*. Rom: Food and Agriculture Organisation of the United Nations.
- Hahn, Henning 2009. *Globale Gerechtigkeit. Eine philosophische Einführung*. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH.
- Hardmeier, Roland 2015. *Missionale Theologie. Evangelikale auf dem Weg zur Weltverantwortung*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Haubach, Christian & Held, Benjamin 2015. *Ist ökologischer Konsum teurer? Ein warenkorbbasierter Vergleich*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Herkunftsangaben. *lebensmittelklarheit.de*. Online im Internet: <http://www.lebensmittelklarheit.de/informationen/herkunftsangaben> [25.03.2017]
- Honecker, Martin 1990. *Einführung in die Theologische Ethik*. Berlin: de Gruyter.
- Huber, Wolfgang, Meireis, Torsten & Reuter, Hans-Richard 2015. *Handbuch der Evangelischen Ethik*. München: Verlag C.H.Beck oHG.
- Kinderarbeit auf Kakaoplantagen. *unicef.ch*. Online im Internet: <https://www.unicef.ch/de/so-helfen-wir/programme/kinderarbeit-auf-kakaoplantagen> [25.03.2017]
- Körtner, Ulrich H.J. 1999. *Evangelische Sozialethik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Konradt, Matthias 2015. *Das Evangelium nach Matthäus*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kreutzberger, Stefan & Thurn, Valentin 2011. *Die Essensvernichter. Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist*. 3. Auflage. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch.
- Krüger, Hanfried 1983. *Ökumene-Lexikon*. Frankfurt am Main: Verlag Otto Lembeck.
- Küng, Hans 2013. *Jesus*. 2. Auflage. München: Piper Verlag GmbH.
- Laghari, Shafagh 2017. *Hungersnot in Afrika. "Zuerst verenden die Tiere..."* Online im Internet: <http://www.tagesschau.de/ausland/afrika-hungersnot-101.html> [26.03.2017]
- Lebensmittel: Zwischen Wertschätzung und Verschwendung. *verbraucherzentrale.de*. Online im Internet: <https://www.verbraucherzentrale.de/lebensmittelverschwendung> [24.03.2017]
- Mielke, Janel 2013. *Woher unsere Lebensmittel kommen. Drin, was nicht drauf steht*. Online im Internet: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/woher-unsere-lebensmittel-kommen-drin-was-nicht-draufsteht/7660150.html#> [24.03.2017]
- Moltmann, Jürgen 1985. *Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre*. München: Kaiser Verlag.

-
- Moltmann, Jürgen 1991. *Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie*. München: Kaiser Verlag.
- Moltmann, Jürgen 2010. *Ethik der Hoffnung*. 1. Auflage. München: Gütersloher Verlagshaus.
- Produktgalerie. *durstige-gueter.de*. Online im Internet: http://vdg.durstige-gueter.de/kaffee_tee.html. [26.03.2017]
- Schnelle, Udo 2016. *Theologie des Neuen Testaments*. 3. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schottroff, Luise & Stegemann, Wolfgang 1978. *Jesus von Nazareth. Hoffnung der Armen*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH,
- Schrage, Wolfgang 1989. *Ethik des Neuen Testaments*. 5. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Senn, Felix 2009. *Der Geist, die Hoffnung und die Kirche. Pneumatologie, Eschatologie, Ekklesiologie*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Sider, Ronald J. 1978. *Der Weg durchs Nadelöhr. Reiche Christen und Welthunger*. Wuppertal: Aussaat Verlag.
- Stuart, Tristram 2011. *Für die Tonne. Wie wir unsere Lebensmittel verschwenden*. Mannheim: Artemis & Winkler Verlag.
- Tan, Kim 2011. *Das Erlassjahr-Evangelium. Ein Unternehmer entdeckt Gottes Gerechtigkeit*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Thurn, Valentin & Kreutzberger, Stefan 2014. *Harte Kost. Wie unser Essen produziert wird - Auf der Suche nach Lösungen für die Ernährung der Welt*. 2. Auflage. München: Ludwig Verlag.
- Über Label-Online. *label-online.de*. Online im Internet: <http://label-online.de/ueber-label-online/> [24.03.2017]
- von Leszczynski, Ulrike 2016. *Du bist, was du isst. Der neue Ernährungswahn der deutschen Oberschicht*. Online im Internet: <https://www.welt.de/gesundheit/article155485702/Der-neue-Ernaehrungswahn-der-deutschen-Oberschicht.html> [29.04.2017]
- Wagenhofer, Erwin & Annas, Max 2006. *WE FEED THE WORLD. Was uns das Essen wirklich kostet*. Freiburg: orange-press.
- Warrington, Keith 2013. *Das Reich Gottes. Die Vision wiedergewinnen*. 2. Auflage. Lüdenscheid: ASAPH-Verlag.
- Was ist virtuelles Wasser? *virtuelles-wasser.de*. Online im Internet: <http://www.virtuelles-wasser.de/was-ist-virtuelles-wasser/> [26.03.2017]

-
- Welternährung. *albert-schweitzer-stiftung.de*. Online im Internet: <https://albert-schweitzer-stiftung.de/themen/welternaehrung> [26.03.2017]
- Welthunger-Index 2016. *welthungerhilfe.de*. Online im Internet: <http://www.welthungerhilfe.de/welthungerindex2016.html> [24.03.2017]
- Wengst, Klaus 2010. *Das Regierungsprogramm des Himmelreichs. Eine Auslegung der Bergpredigt in ihrem jüdischen Kontext*. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.
- Wright, N.T 2013a. *Jesus. Wer er war, was er wollte und warum er für uns wichtig ist*. Marburg an der Lahn: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH.
- Wright, N.T. 2013b. *Jesus und der Sieg Gottes*. Marburg an der Lahn: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH.
- Wright, Tom 2010. *Worum es Paulus wirklich ging*. Gießen: Brunnen Verlag.
- Yoder, John Howard 2011. *Die Politik des Leibes Christi. Als Gemeinde zeichenhaft leben*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Yoder, John Howard 2012. *Die Politik Jesu*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Zugang zu Trinkwasser. *virtuelles-wasser.de*. Online im Internet: <http://www.virtuelles-wasser.de/was-ist-virtuelles-wasser/> [26.03.2017]
- zu Löwenstein, Felix 2015. *Es ist genug da. Für alle. Wenn wir den Hunger bekämpfen, nicht die Natur*. München: Knaur Taschenbuch Verlag.